Sonnabend, 18 November. (Morgen-Ausgabe.)

# Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10 051.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1876.

## Telegramme der Danziger Zeitung.

**Berlin**, 17. Nov. Der Reichstag begann heute die zweite Berathung der Justizgesetze mit dem Gerichtsverfassungs-Gesetz. Die §§ 1 und 81, betreffend die Frage der Handelsgerichte, wurden nach fünfstündiger Debatte nach den Commissionsanträgen angenommen, § 82 über die Zuständigkeit der Handelsgerichte gleichfalls in der Commissionsfassung genehmigt. Im Laufe der Debatte trat der Justizminister Leonhardt wiederholt für die Regierungsvorlage ein und hob hervor, daß die Handelsgerichte einem dringenden Bedürfniß entsprächen, und daß dieselben durch die von der Commission vorgeschlagenen Handelskammern, welche die Landesjustizverwaltung an Landgerichten oder Theilen derselben einrichten könne, nicht ersetzt werden könnten. Durch Letztere werde ein prozessualischer Vortheil nicht erreicht, wohl aber die Besorgniß einer Hemmung der Justizverwaltung nahe gelegt.

**Pest**, 17. Nov. Tisza erklärte auf die Interpellation der Abgg. Simonyi und Helfy, die Regierung wolle keine Vorlage über ihre orientalische Politik machen; das System derselben habe sich nicht geändert, aber wenn es sich auch geändert hätte, so wäre jede nachträgliche Aeußerung des Hauses darüber zwecklos und eher noch nachtheilig. Bei der Budget-Debatte könne die Regierung es nicht verhindern, daß die orientalische Frage zur Sprache gebracht werde. Sie rechne dabei aber auf das Taktgefühl des Hauses, welches es der Regierung überlassen möge, wann sie über diese Frage öffentliche Ausschlüsse geben wolle.

## Briefe über die Umgestaltung der höheren Schulen durch das Unterrichtsgesetz.

II.

Der eigentliche Gegenstand unserer Erörterung sind die höheren Schulen in dem gewöhnlichen engeren Sinne des Wortes. Mit denjenigen höheren Lehranstalten, welche ihre Zöglinge erst nach vollendeter allgemeiner Schulbildung zu einem besonderen, sei es gelehrten, sei es künstlerischen, sei es technischen Berufe ausbilden sollen, also mit den Universitäten und Akademien, haben wir es nur insoweit zu thun, als wir das richtige Verhältniß derselben zu unseren höheren Schulen endlich uns klar machen müssen. Insbesondere werden wir auf das Allerentschiedenste jener falschen Theorie und der aus ihr entsprossenen verderblichen Praxis entgegentreten, nach welcher die leider in die Doppelgestalt des Gymnasiums und der Realschule erster Ordnung aus einander gezerrte höhere Bildungsschule so betrachtet und so behandelt wird, als liege es weder in ihrer Bestimmung noch in ihrer Fähigkeit, die Jugend zu einem an und für sich selbst würdigen, für das ganze Leben werthvollen Ziele zu führen. Sie sei, so meinen die Herren, eben nur genug, um als bloße Vorbereitungs-, als Präparandenanstalt theils für die Universität, theils für die technischen Akademien zu dienen.

Andererseits haben wir auch mit den Realschulen zweiter Ordnung und den höheren Bürgerschulen nur nebensächlich uns zu beschäftigen. Zwar werden sie in der Regel, selbst in der amtlichen Sprache, als höhere Schulen bezeichnet. Aber thatsächlich sind sie noch unfertige Gestalten, von denen man im Grunde nur sagen kann, daß ihre eigene innerste Natur sie dahin treibt, nicht zu bleiben, was sie jetzt sind, sondern sich zu entwickeln entweder zu wirklich höheren Schulen, oder, mit Verzichtleistung auf ihren gegenwärtigen Titel, zu solchen Mittelschulen, deren Zöglingen nach vollendetem Cursus und wohl bestandener Abgangsprüfung das Recht auf nur einjährigen Dienst im stehenden Heere bewilligt werden darf.

So bleiben als Hauptgegenstände unserer Besprechung nur übrig die Gymnasien, die Realschulen erster Ordnung und die höheren Töchterschulen. Von den letzteren jedoch ist in Betreff der Bildungsziele und der Bildungsmittel wesentlich nichts Anderes zu sagen, als von den allgemeinen Bildungsschulen für die männliche Jugend, allerdings mit manchen wohl zu beachtenden Modificationen, die aber doch erst am Schlusse unserer Erörterungen näher in Betracht zu ziehen sind. Dessenungeachtet mögen auch die Lehrerinnen überzeugt sein, daß ich die auf den letzten Platz gestellte Besprechung der Töchterschulen darum auch entfernt nicht für die unwichtigere halte. Last not least.

Die nächste Frage ist also die: Zu welchem Zwecke und zu welchem Grunde wünschen wir, daß unsere Söhne ein Gymnasium oder eine Realschule erster Ordnung besuchen sollen? Weshalb scheuen wir die Länge eines Schulcursus nicht, der selbst im günstigsten Falle kaum vor Beendigung des achtzehnten Lebensjahres absolvirt werden kann? Warum verzichten wir auf die Erfüllung unseres Wunsches nur dann, wenn unsere ökonomischen Verhältnisse ein unüberwindliches Hinderniß uns entgegenstellen? Warum können wir nur durch solche Hindernisse oder durch die entschiedene Abneigung oder Unfähigkeit eines unserer Söhne bestimmt werden, schon vor Absolvirung des ganzen Cursus ihn aus der Schule zu nehmen und in irgend einen praktischen Beruf eintreten zu lassen?

Ich meine, im Sinne der großen Mehrzahl aller urtheilsfähigen Eltern schon an dieser Stelle die allgemein gehaltene Antwort geben zu können: Wir Alle, die wir selbst, sei es durch den Besitz und Genuß einer höheren allgemeinen Bildung, sei es durch das beklemmende Gefühl ihrer Entbehrung, „den unendlichen Werth derselben schätzen gelernt haben, wir halten es für die höchste Elternpflicht, unseren Söhnen die Gelegenheit zur Erlangung eben dieser Bildung nach unseren Kräften zu gewähren. Wir wollen, daß unsere Söhne, welchen Lebensberuf sie auch wählen mögen, doch auf der Schule schon den festen Grund zu jener allgemein menschlichen und zugleich deutsch-nationalen Bildung und Gesinnung gewinnen können, die die eine und die gleiche sein sollte, bei allen denen, die, sei es im engeren, sei es im weiteren Kreise, unter die leitenden Männer des Volkes aufgenommen zu werden begehren. Was den Inhalt dieser Bildung ausmacht, — und darauf eben kommt es vor Allem an — können wir erst später erörtern. Aber wohl muß ich auf den letzten Theil der oben gestellten Frage zurückkommend, der eben gegebenen Antwort noch hinzufügen, daß die, auch bei wohl begabten und keineswegs trägen jungen Leuten nur allzu oft hervortretende Abneigung gegen die vollständige Absolvirung des Schulcursus ihren eigentlichen Grund wohl selten in etwas Anderem hat, als in den Mängeln theils der vorgeschriebenen Unterrichts- und Prüfungsordnung, theils der herkömmlichen Unterrichtsmethoden. Es ist eine Mangelhaftigkeit, deren schädliche Wirkungen nur in seltenen Fällen durch Lehrer von außergewöhnlicher Tüchtigkeit, und auch dann immer nur einigermaßen, neutralisirt werden können. Es sind nicht die unfähigsten Schüler, welche nach anderem und besserem Bildungsstoffe — man verzeihe den unschönen aber doch verständlichen Ausdruck — verlangen, als nach dem, der in lateinischen und griechischen Lectionen ihnen geboten wird, deren Zweck hauptsächlich, wenn nicht gar ausschließlich, in der Anleitung, nicht etwa zu einem tieferen Eingehen in den Geist des klassischen Alterthums, sondern nur zur Anfertigung altsprachlicher, eben so inhaltsleerer, wie gänzlich nutzloser Exercitien und Aufsätze besteht. Auch sind es keine unbegabten Schüler, die mit großem Eifer zwar Alles lernen, was Lernenswerthes im Deutschen, im Französischen, im Englischen, in Geschichte und Geographie auf der Realschule gelehrt wird, denen es aber nicht in den Sinn will, daß in der Mathematik und den Naturwissenschaften ihrem Gedächtnisse und ihrem Scharfsinn eine ganz übermäßige Zahl der zeitraubendsten Aufgaben gestellt wird, deren Lösung zwar in den vorbereitenden Fachlectionen der Universitäten und technischen Akademien vollständig an ihrem Platze ist, die aber Niemand von jungen Leuten verlangen darf, deren geistige Arbeitskraft nur auf das eine Ziel, auf die Gewinnung einer in Wahrheit allgemeinen und humanen Bildung gerichtet werden sollte.

Sehen wir zu, wie der Mann, der von Dr. Falk gerade zum Zwecke der Reform des höheren Unterrichtswesens in das Ministerium berufen ist, wie Dr. Bonitz zu unseren Fragen steht.

H. Büttner.

## Deutschland.

BAC. **Berlin**, 16. November. Als vor einiger Zeit gemeldet wurde, daß die Regierung beabsichtige, die Ausprägung der Silbermünzen zu verstärken, tauchte sofort die Meinung auf, daß dies eine fiskalische Maßregel sein sollte, um das durch die Einziehung der alten Silbermünzen demonetisirte Silber ohne den aus dem Verkauf desselben unvermeidlich erwachsenden Verlust für das Reich unterzubringen. In der That aber scheint die Sache nur angeregt worden zu sein in dem Glauben, daß wirklich in Deutschland an kleineren Austauschmitteln ein Mangel herrsche, so daß die erste Anregung mehr zum Zwecke einer Auskunftseinholung geschehen wäre. Die eingezogene Information scheint nicht in dem Sinne ausgefallen zu sein, daß ein weiteres Eingehen auf die Sache für rathsam gehalten wurde. Es darf nämlich jetzt als festgestellt erachtet werden, daß gerade nicht in der Vermehrung des Silberumlaufs die Ausgleichung eines etwaigen Mangels an kleineren Umlaufsmitteln zu finden sei. Wenn auch die kleineren Abschnitte des Reichspapiergeldes, die auf 5 Mark lautenden Reichskassenscheine, in den allgemeinen Verkehr eingedrungen sind und sich dort als beliebtes Zahlungsmittel eingebürgert haben, so ist vor Allem noch nicht die Probe gemacht, ob sich nicht vielleicht auch goldene 5-Mark-Stücke in gleicher Weise einführen möchten. Freilich ist vielfach die Meinung verbreitet, daß diese Goldmünze wegen ihrer Kleinheit nicht sehr populär werden würde; sollte das wirklich der Fall sein, so würde es natürlich seine Rückwirkung auf die Silber-Ausprägung äußern. Ehe die Regierung aber zu einer Verstärkung derselben schreitet, muß sie eine Concurrenz zwischen dem kleinen aber vollwerthigen goldenen 5-Mark-Stück und dem großen aber unterwerthigen silbernen 5-Mark-Stück eröffnen, damit das Publikum selber zwischen beiden die Wahl treffe. Den Satz aber muß die Regierung unbedingt festhalten, daß nur bei vollständiger Klarstellung eines unabweislichen Bedürfnisses nach mehr grobem Silbergeld an eine erhöhte Silberausprägung gedacht werden darf. Sonst wird immer der Verdacht entstehen, daß man mit der Vermehrung des Umlaufes unterwerthiger Münzen einen fiscalischen Zweck verfolgt, während doch ein solcher von der Münzreform fern zu halten ist. Zwischen Knappheit des Geldumlaufes und Ueberhäufung desselben mit unterwerthigen Münzen ist die Wahl nicht schwer. Macht sich wirklich ein Mangel an groben Silbermünzen im Lande empfindlich, so wird schon ein Nothschrei sich erheben und wenn dann auf denselben eingegangen wird, so gewährt dies eine ganz andere Garantie für die richtige Erfassung der Bedürfnißfrage, als wenn von Oben her vorgegangen wird.

* Zu dem Wunderschwindel in Marpingen waren auch drei 8jährige Kinder gemißbraucht worden, welche die „Gnadenerscheinungen" darzustellen hatten. Der „Reichs-Anzeiger" publicirt nun das Erkenntniß, welches der Friedensrichter in dieser Sache gefällt hat. Dasselbe erklärt die Kinder der Theilnahme an einem groben Unfug schuldig und erklärt deren Unterbringung in einer Besserungs- resp. Erziehungs-Anstalt für zulässig.

Ω **Aus Mecklenburg**, 15. Nov. Der Reichstags-Abgeordnete Bürgermeister Haupt-Wismar hat seine Wiederwahl und zwar aus „familiären" Gründen definitiv abgelehnt. Von dem Vorstande des zweiten Wahlkreises ist der liberale Advocat Wehmeyer-Schwerin dem Kreise vorgeschlagen worden. Schweriner Correspondenten gestehen dem neuen Candidaten die zum Reichstagsabgeordneten erforderlichen Eigenschaften in reichem Maße zu. — Die erbitterte Stimmung zwischen Liberalen und Socialdemokraten ist in rapidem Wachsen begriffen. Der Zimmerer und Schankwirth Finn aus Berlin bereist schon seit Wochen unser Land, um Volksversammlungen abzuhalten. Dabei beschränkt er sich nicht auf einen einmaligen Besuch der verschiedenen Städte und Flecken, sondern sucht sie in etwa zweiwöchentlichen

---

## Stadt-Theater.

Unerwartet spät tritt Mozart in dieser Saison auf, dessen „Don Juan" oder „Figaro's Hochzeit" sonst weniger lange auszubleiben pflegt. Wahrscheinlich sind es die bis in die jüngste Zeit fortgesetzten Tenoristen-Experimente, welche eine Verzögerung der Mozart'schen Opern verschuldet haben. Bei Vorführung von „Figaro's Hochzeit" denkt man unwillkürlich auch an Rossini's „Barbier von Sevilla", weil in der Handlung das eine Werk die Ergänzung und Fortführung des andern ist, bei Gemeinsamkeit des größten Theils der auftretenden Charactertypen. Interessant ist die Wahrnehmung, daß beide Opern ihren Ursprung den gleichnamigen geistvollen Lustspielen des Franzosen Beaumarchais verdanken und daß jede in ihrer Art als ein unübertroffenes Meisterwerk gilt. Die Handlung in beiden Bühnenwerken erscheint heute durchaus harmlos, sie war es aber zu der Zeit Beaumarchais' nicht, wo man eine gesellschaftliche Revolution in dem Umstande witterte, daß ein simpler Barbier durch geistige Ueberlegenheit über den Geburtsadel triumphirte und daß bei Inhabern des letzteren Schwächen und unmoralische Neigungen verspottet wurden, für die bisher immer niedrig geborene Elemente büßen mußten. Namentlich in der „Hochzeit des Figaro" kämpft der französische Dichter mit glänzendem Witz und großer Kühnheit für die sociale Gleichberechtigung, ein Unterfangen, das ihm den Zutritt zur Bühne außerordentlich erschwerte. Es vergingen in der That drei Jahre bis zur endlichen Aufführung des Lustspiels in Paris, das erst in Scene ging, nachdem die Königin Marie Antoinette dafür gewonnen war, und zwar in einem Grade, daß sie sogar eine Vorstellung am Hofe veranstaltete, in der sie selbst als Rosine mitwirkte. Der Erfolg beim großen Publikum war ein so tiefgreifender, daß sich später Napoleon über Beaumarchais' Figaro äußerte: „la révolution déjà en action" — Für Opernzwecke ist die Handlung zum „Barbier von Sevilla" gemüthlicher, komischer und schneller packender, als die zu der „Hochzeit des Figaro", welche, Mozart's Neigungen entsprechend, mit einer Ueberfülle von Arien ausgestattet erscheint, wobei der phantasie- und gemüthvolle Musiker gewinnt, der lebhafte Gang des Intriguenspiels aber an Wirkung einbüßt. Die Haupthebel der Komik im Barbier, Bartholo und Basilio sind in der Mozart'schen Oper kaum mehr als Episoden und dienen vornehmlich zur Bereicherung des musikalischen Ensembles. Für eine komische Oper sind auch der ernsten Stimmungen im „Figaro" fast zu viel enthalten. Beide Arien der Gräfin gehören in diese Kategorie, auch Susannen's letzte Arie: „O säume länger nicht" schlägt einen so tief innigen, sehnsuchtsschweren Ton an, wie er sich kaum mit der schelmischen Laune und Leichtlebigkeit dieses Charakters vereinigen läßt. Und doch möchte der Hörer keine dieser Arien-Perlen missen, in denen die vollendete Anmuth und Grazie der Melodie, die sich hier mehr als in den andern Opern Mozart's von italienischen Elementen beeinflußt zeigt, wahrhaft köstliche Blüthen treibt. Eine Buffooper im Rossini'schen Sinne ist der „Figaro" nicht, aber eine heitere Oper von ausgesuchter Feinheit, die einen überraschend reichen Kranz musikalischer Schönheiten um uns windet, sei es in den vielen Arien — es giebt deren im Ganzen nicht weniger als vierzehn — sei es in den prächtig gearbeiteten Ensemblestücken von treffender Characteristik und meisterhafter Abrundung. Mozart's „Figaro" hat bereits eine lange Vergangenheit hinter sich, er wird voraussichtlich auch eine Oper der Zukunft sein, wo er die gegenwärtige Generation noch so lebhaft zu fesseln weiß.

Es würde der Kritik Freude gemacht haben, der neulichen Aufführung der Oper gleich Rühmliches nachsagen zu können. Wenn man diese Aufführung als ein Modell dazu gelten lassen will, wie „Figaro's Hochzeit" nicht gefeiert werden soll, so darf sie als eine gelungene bezeichnet werden. Da aber derartige Modelle nicht beliebt sind, so wird unser Opernpersonal bei einer spätern Wiederholung hoffentlich den Beweis liefern, daß eine unfertige Figaro-Vorstellung auch eine erfreuliche Kehrseite hat. Bis dahin nehme der geneigte Leser als Revanche das Modell einer Kritik hin, wie sie auch nicht sein soll, d. h. ohne Nennung von Namen und ohne detaillirte Begründung der vielfachen Sünden nicht nur gegen den Geist dieser Musik, sondern auch gegen die materiellen Beschädigungen durch absolutes Fehlen in den Noten und durch Untreue des Gedächtnisses bei Sängern, denen man eine rein äußerliche Sicherheit wenigstens zutrauen dürfte. Manches Einzelne in den Solonummern wäre zu loben, aber es wog die Unreife im Ganzen nicht auf. Wenn Susanne, eine sonst gediegene Coloratursängerin, fast in jedem Gesangsstücke stockt oder falsche Einsätze macht, wenn die Gräfin ihr in dem Briefduett darin getreulich secundirt, so daß der Faden der reizenden Melodie völlig abreißt, wenn dem Figaro, dem Träger der Intrigue, der Alles belebende Humor abhanden kommt, wenn der Page Cherubin mit dem Stile Mozart'scher Musik durchaus im Unklaren ist, so muß dem Zuhörer der Humor schließlich auch ausgehen und der Kritik erst recht, sobald ihr Mozart an's Herz gewachsen ist. Das hiesige Opern-Personal hat erst kürzlich im „Fidelio" eine gute Befähigung für die klassische Oper documentirt. Wenn doch einige Reflexe davon auch auf den „Figaro" gefallen wären!

M.

## z Friedrich Arnold Brockhaus. II.

Der zweite Theil des Buches bringt mannichfaches, interessantes Material bei zur Geschichte der Presse und der Censur, er vermittelt uns die Kenntniß des literarischen und publicistischen Lebens zur Zeit der Befreiungskriege und jener Jahre der Niederhaltung, Verfolgung und Unterdrückung, die ihr folgten. Brockhaus, der mitten in dem Centrum geistigen Lebens stand, der geschäftliche Vermittler der hervorragendsten Erscheinungen desselben war, hat in dieser Beziehung vielleicht mehr Erfahrungen gesammelt als irgend ein Anderer. So bilden die „Kämpfe mit der Censur" denn auch einen Hauptabschnitt dieses zweiten Theils. Die unter der fingirten Firma „Peter Hammer in Cöln" herausgegebenen Handzeichnungen müssen sehr pikante und scharfschattirte Porträts berühmter, hochgestellter Zeitgenossen enthalten haben. Hardenberg fand sich durch verschiedene Anekdoten über ihn compromittirt, Fürst Hatzfeld hielt durch den Aufsatz „Der Falschmünzer oder Giftmischer" seinen Bruder verleumdet, denn es war unter voller Namensnennung erzählt, daß dieser wegen Falschmünzerei und Giftmischerei zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt worden sei. Der Fürst verlangte von dem altenburger Gericht Bestrafung des Buchhändlers. Der Vertheidiger führte an, daß in England und Schweden der Verleger zwar den Inhalt auf seine Strafbarkeit zu prüfen habe, weil dort keine Censur bestehe, bei uns aber sei lediglich die Censurbehörde verantwortlich zu machen. Ein Staat, der eine Censuranstalt errichte, übernehme dadurch die geistige Obervormundschaft über seine Unterthanen und diese dürften sich dann nicht für klüger und gerechter halten als die offizielle Behörde. Wenn der Vertheidiger spöttisch hinzufügt: ebenso gut wie den Drucker könne man auch noch den Setzer und die Correktoren, ja endlich die Papierfabrikanten und die Schriftgießer für den Inhalt einer Schrift verantwortlich machen, so hat er wohl nicht geahnt, daß die deutsche Preßgesetzgebung diese Consequenz wirklich zu ziehen versuchen werde, wenn auch nicht bis zu jener letzten absurden Grenze. Nach langen Verhandlungen, verschiedenen Urtheilen und Sprüchen der jenenser und göttinger Juristenfacultäten wurde die Sache niedergeschlagen.

Die Schrift „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung", wegen deren der Buchhändler Palm bekanntlich von Napoleon hingerichtet worden war, druckte Brockhaus 1814 ab. Die für Preußen und Oesterreich beleidigenden Stellen darin gehörten seiner Ansicht nach der Geschichte an, denn die Vorwürfe, die beiden Staaten 1806 gemacht worden, werde Niemand nach dem Aufschwunge von 1813 bis 1815 auf sie beziehen können. Trotzdem kam Brockhaus in viele Ungelegenheiten, der Druck wurde sistirt, die Schrift durfte nicht erscheinen. Auch die von dem General-Commando befohlenen Deutschen Blätter hatten mit vielem Censur-Ungemach zu kämpfen. Der Censor strich nicht nur einen ganzen Artikel, die Vereinigung Sachsens mit Preußens betreffend, sondern verfügte auch kurzweg, daß über diesen Gegenstand nichts mehr gedruckt werden dürfe. Das ließ sich der Verleger nicht gefallen. Die folgenden Nummern wurden statt in Altenburg in Dresden gedruckt und hier erlaubte man, was dort verboten war. Man würde die Sache in Altenburg haben ruhen lassen, wenn die Deutschen Blätter nicht Anlaß zu neuen Beschwerden gegeben hätten. Noch einmal war die Zerreißung Sachsens dort discutirt worden. „Das Volk ist nicht des Fürsten, sondern dieser des

Zeitabschnitten immer wieder auf, um die socialdemokratische Fahne tiefer und tiefer in den Boden zu pflanzen. Gewöhnlich halten es, und besonders in jetziger Wahlperiode, die Liberalen für eine Ehrensache, sich an solchen Volksversammlungen stark zu betheiligen, um ein Präsidium aus ihrer Mitte durchzubringen, wie auch die Behauptungen und Irrlehren der Agitatoren sachlich zu widerlegen. In einzelnen Orten hat nun die Socialdemagogie derart um sich gegriffen, daß sich bei der Bureauwahl die Stimmen fast die Wage hielten. Das zeigte sich u. A. auch neulich in Wismar, wo die anderthalb Tausend starke Wählerversammlung nach einstündigem Tumulte ohne die Candidatenrede auseinandergehen mußte, weil jede der Parteien die Majorität bei der Abstimmung für den Vorsitzenden für sich beanspruchte. Außer Finn ist für Mecklenburg von Seiten der Socialdemokraten auch Hofbaurath Demmler-Schwerin als Candidat aufgestellt worden. — Die „Gustav-Affaire" geht ihrem Ende entgegen. Abgesehen von der Verurtheilung der bei dieser Affaire betheiligten Carlisten in contumaciam, hat die spanische Regierung der deutschen Reichsregierung die festgesetzte Entschädigungssumme für das untergegangene Schiff und die darauf befindlich gewesenen Proviantvorräthe angeboten. — Vor vierzehn Tagen machte ich Ihnen die kurze Mittheilung von der Constituirung eines aus zwanzig Geistlichen und Laien bestehenden Vereins in Schwerin, der sich die gegenseitige Förderung im Glauben und die Abwehr von Angriffen auf die Kirche angelegen sein lassen wolle. Nach den „M. A." vermochte man anfänglich nur auf ein lokales Unternehmen — wie es vor einigen Jahren auch in dem westpreußischen Städtlein Krojanke unter der Aegide des bekannten Pastors Rohde bestand oder vielleicht noch blüht — zu schließen; doch offenbarten sich alsbald diese Zwanzig als hervorragende Geistliche und Ritter des Landes, die allgesammt in einem langen Aufrufe eine große kirchtiche Versammlung in Bützow anregten. Diese Versammlung hat denn auch stattgefunden, und es haben sich an ihr 250 Geistliche und einflußreiche Laien aus allen Ecken und Enden des Landes betheiligt. Was da von beiden Seiten geredet worden, gehört in die einschläglichen Muckerblätter, an denen wir hier nicht arm sind, und es bleibt uns nur übrig zu bemerken, daß diese geistliche Erquickung Allen so sehr behagt hat, daß man sich entschlossen, für künftige Zeiten alljährlich wenigstens einmal solche fromme Versammlung wieder abzuhalten und inzwischen für Bildung kleinerer Vereine gleicher Tendenz recht fleißig sein zu wollen. Ein einflußreiches liberales Organ hatte auf die Gefahr hingewiesen, welche solche orthodoxe, buchstabengläubige Versammlung, zumal ihre Glieder auf materieller Basis auf Andere leicht bestimmend einwirken könnten, für die Bevölkerung haben muß, z. B. insofern, als dadurch Heuchelei und Scheinglaube befördert werden muß. Indeß beruhigen uns die frommen „Meckl. Anzeigen" offiziös, daß über diesen kirchlichen Vorgang nichts zu sagen sei; denn „der Oberkirchenrath ist nur das Organ, durch welches der Landesherr seine Function als Oberbischof ausübt," auch „hat das Kirchenregiment dem Vorstande der neuen kirchlichen Conferenz seine Befriedigung ausgesprochen", mithin zielten alle Angriffe auf diese kirchliche Bewegung auf den Großherzog hin. Allerdings ist dies ein Bekenntniß, das uns die bekannten Eheschließungsverordnungen aus dem vorigen Jahre klarer erscheinen läßt. Auch scheint dieses offiziöse Bekenntniß der „M. A." es veranlaßt zu haben, daß unsere liberalen Organe es vorziehen — zu schweigen.

## Oesterreich-Ungarn.

Pest, 15. November. Die offiziöse „Corresp. Hongroise" schreibt: Oesterreich könne keinen Krieg führen, um Rußland zu verhindern, daß es im Interesse der Christen das österreichische Programm verwirkliche.

## Frankreich.

+++ Paris, 15. Novbr. In maßgebenden Kreisen betrachtet man die russische Mobilmachung als einen bedenklichen Schritt von großer Tragweite, obwohl man nicht annimmt, daß sie der Idee der Conferenz geradezu hinderlich in den Weg treten wird. An der Idee der Vor-Conferenz, die, wie jetzt verlautet, in Konstantinopel, statt in Wien abgehalten werden soll, hält man vorläufig fest. — Der „Moniteur" bemerkt bei Gelegenheit der Erwähnung der verschobenen Abreise des Marquis von Salisbury, daß, obgleich der englische Bevollmächtigte seine Abreise nach Konstantinopel bis zur nächsten Woche verschoben habe, man daraus nicht auf eine Gefährdung des Zusammentritts der Conferenz in Konstantinopel schließen könne, und daß die Berathungen auf der Basis der englischen Vorschläge eröffnet werden würden. Wenig Werth scheint man bis jetzt den Demonstrationen Griechenlands beizulegen. Auch in den parlamentarischen Kreisen in Versailles hat die Mobilmachung eines Theils der russischen Armee ziemlich bedeutende Unruhe hervorgerufen, infolge denen gestern längere Berathungen stattfanden, in deren sich ein ziemlich deutlich ausgesprochenes Mißtrauen gegen den Herzog Decazes kund gegeben haben soll, den man nun, da der Krieg unvermeidlich schiene, den Verhältnissen nicht für gewachsen erachtet. Es müßten deshalb bei Zeiten Vorsichtsmaßregeln getroffen werden, um die Ausführung der früher vom Herzog in Aussicht gestellten absoluten Neutralität zu sichern. Wie verlautet, wurde beschlossen im Parlament den Antrag zu stellen, dem Herrn Minister des Aeußern einen aus Deputirten und Senatsmitgliedern bestehenden Ausschuß beizugeben, um durch seine Vermittlung Mittheilungen über die äußere Lage zu erhalten und in den Stand gesetzt zu werden, danach die nöthigen Maßregeln zu ergreifen falls ernste Ereignisse sich entwickeln sollten. Man beabsichtigt diesem Ausschuß weitgehende Befugnisse zu ertheilen; so soll er z. B. ermächtigt werden, nicht allein auf geheime Sitzungen beider Branchen der Legislatur anzutragen, sondern auch die Kammern, falls sie in Versailles versammelt sind, zur Sitzung zusammenzuberufen. Die Idee einer Beaufsichtigung des Herzogs soll nicht neu sein und die Herren Thiers, Jules Simon und Gambetta zu Urhebern haben. — Die gestrigen Blätter melden, daß der Finanzminister in diesen Tagen folgenden Gesetzentwurf einbringen will: „Die Zuschläge, welche durch das Gesetz vom 4. April 1872 auf die Telegraphentaxe gelegt worden sind, werden mit dem 1. Januar 1878 aufgehoben. Für Depeschen von mehr als zwanzig Worten wird für jedes weitere Wort eine Taxe von 5 Cent. erhoben. Heute soll der Gesetzentwurf bereits an die Deputirten vertheilt worden sein. — Der vierte Iniativ-Ausschuß beschäftigte sich gestern mit dem Antrage Marcou, nach welchem die Urheber des Staatsstreichs vom 2. December 1851, und mit dem Gegenantrage Dufour, nach welchem die Urheber der Revolution vom 4. Septbr. 1870 in Anklage-Zustand versetzt werden sollen. Der Ausschuß verwarf beide Anträge, den einen, weil die Hauptschuldigen vom 2. Dec. längst mit dem Tode abgegangen wären, den anderen aus principiellen juridisch-politischen Gründen. — In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurden die Verhandlungen über das Budget des Ministeriums des Innern fortgesetzt. Das Capitel über das Gefängnißwesen rief auch die Frage betreffs der Arbeit in den Gefängnissen hervor, die auf dem kürzlich stattgehabten Arbeiter-Congreß lebhafte Debatten veranlaßt hat. Der radicale Deputirte Guichard constatirte, daß in den Gefängnissen 28 000 Arbeiter beschäftigt würden, die der freien Arbeit eine so bedeutende Concurrenz machten, daß mehrere Werkstätten hätten geschlossen werden müssen. Zur Abhilfe dieses Uebelstandes schlägt der Redner vor, künftighin die Arbeit der Gefangenen nicht mehr an Privatleute zu verdingen, sondern dieselbe für Armee- und Marine-Zwecke auszunutzen, eine Aenderung, die allerdings erst nach Ablauf der bereits mit Unternehmern abgeschlossenen Contracte eingeführt werden dürfte. Der Regierungs-Commissar, Director der Gefängnisse, spricht sich gegen den Antrag Guichard aus, da dessen Annahme die Industie beeinträchtigen würde, welche sich mit der Herstellung von Artikeln beschäftigt, die für Marine und Armee verwandt würden, der beabsichtigte Zweck der Entlastung der freien Arbeit dadurch also nicht erreicht werden würde. Der Gefängniß-Director fügt hinzu, daß man sich gegenwärtig mit der Organisation der Gefängniß-Werkstätten beschäftige und die Frage eine den ausgesprochenen Wünschen entsprechende Lösung erfahren solle. — Im Senat begann heute die zweite Berathung des Gesetzes über die Armee-Verwaltung. Der erste Redner, Marschall Canrobert, beantragte einige Abänderungen des Gesetzes, worauf Freycinet erklärte, der Ausschuß sei derselben Ansicht gewesen und habe den Artikel 9 abgeändert und dem Artikel 10 die folgende Fassung gegeben: „Der commandirende General ist unter der vorgesetzten Autorität des Kriegsministers für die Verwaltung seines Armee-Corps verantwortlicher Chef. Nachdem der Kriegsminister seinen Vorschlag einer andern Fassung zurückgezogen hatte, wurde der Artikel in der Fassung des Ausschusses angenommen. Auf Antrag des Obersten Rampon wurde die Wahl der beiden Senatoren auf Lebenszeit für die Sitzung des 24. Novbr. anberaumt. (Die Candidaten der Rechten des Senats sind bekanntlich der Bonapartist Vinoy und der Clericale Chesnelong, welchem letzteren, wie es heißt, auch Audiffret-Pasquier und die Constitutionellen ihre Stimmen geben wollen.) — Der Legitimist Belcastel beantragte hierauf, die Regierung über die anticlericalen Reden interpelliren zu dürfen, welche bei der Preisvertheilung in den Primärschulen gehalten worden wären. Dufaure nahm die Interpellation für den 25. Novbr. an. — Das „Journal des Débats" theilt mit, daß der Marschall-Präsident die vorgeschlagene Erhöhung seiner Dotation abgelehnt habe, um die Ausgaben für 1877 nicht zu vermehren. — Herr Thiers hat am 13. d. Cannes verlassen, den gestrigen Tag in Marseille verbracht und soll heute wieder in Paris eintreffen. — Der italienische Botschafter, General Cialdini, hat gestern bei dem Präsidenten der Republik dinirt.

## England.

London, 14. Nov. Die „Times" scheint nunmehr selbst darauf verzichten zu wollen, im Ausland als die Vertreterin der öffentlichen Meinung in England gelten zu wollen. Nachdem sie wochenlang zwischen türkischen und russischen Sympathieen hin und her geschwankt, scheint sie nunmehr ganz in das russische Lager übergegangen zu sein. Man muß geradezu annehmen, daß ihr die Rede Alexander's derart in die Glieder gefahren ist, daß sie selbst bei dem neuesten Auftreten Rußlands nicht mehr wagt sich zu einer energischen Sprache aufzuraffen und slawischen Uebergriffen entgegenzutreten. Sie hat auf einmal die Entdeckung gemacht, daß die Mißregierung des Sultans nicht allein in Europa, sondern auch in dem mohamedanischen Asien alles Denkbare übersteige, dabei rege sich wilder Fanatismus gegen die Christen, und es gewinne fast den Anschein, als ob die Sitten der alten Türkei, welche von den Reformen nichts wissen wolle, wiedergekehrt seien; man könne letzteres freilich durch die Wuth über den Aufstand der Vasallen und den Siegesrausch nach dem glücklichen Feldzuge erklären, aber es sei die Pflicht der Pforte, wenn sie von Reformen rede, selbst diesen entfesselten Fanatismus zu zügeln und andererseits zuerst in Armenien geordnete Zustände zu schaffen, bevor sie verlangen könne, daß man ihren Reformversprechungen für ihre europäischen Provinzen Glauben schenke. Zur Erhaltung des Friedens hat die „Times" allerdings wenig Vertrauen mehr, auch sie hält Rußland für entschlossen zum Kriege und fragt dann: „Was soll England für den Fall eines russisch-türkischen Krieges thnn?" „Wir können nicht leugnen", sagt das Blatt, „daß in der Bulgarei geradezu Anarchie herrscht, und wir können uns gewiß nicht einem Versuche, Frieden und Ordnung statt Tyrannei und Gesetzlosigkeit herzustellen, mit Waffengewalt widersetzen. Es würde so zu einem Kriege zwischen Rußland und der Türkei kommen, bei dem die übrigen Mächte Europas stille Zuschauer blieben. Rußland möge vorgehen, bis es den Frieden und die volle Autonomie Bosniens, der Bulgarei und der Herzegowina dictiren könnte, und wenn auch die englische Flotte an den Dardanellen auf der Wacht bleiben müßte, so bliebe doch die Frage der Berechtigung eines Einschreitens im Hintergrunde. Freilich könnte bei weitergehenden russischen Forderungen unsere Flotte in den Bosporus einlaufen, aber wir würden damit nur beweisen, daß wir eine gänzliche Zerstörung des türkischen Reiches nicht dulden wollen, ohne darum zu sagen, daß wir das aus Liebe zu dem Halbmond thun. Wir würden dann freilich den Sultan wegen der nothwendig gewordenen Theilung seines Reiches bedauern, aber ihm auch klar machen, daß es an der Zeit sei, den letzten Schimmer seiner Autorität an eine Macht abzutreten, die Konstantinopel sichern könne. Der Kaiser von Rußland wird sich wahrscheinlich mit einem vergrößerten Serbien und Rumänien und einigen Abtretungen des letzteren an Rußland begnügen, und derartige Veränderungen gehen England nichts an. Ohne sagen zu wollen, daß unter keinen Umständen ein Schuß aus einer englischen Kanone abgefeuert werden dürfe, können wir doch ohne Zaudern erklären, daß, wenn Rußland statt des besiegten Serbiens den Krieg aufnimmt, Englands öffentliche Meinung ebensowenig einen bewaffneten Widerstand gegen Rußland billigen würde, als es ein bewaffnetes Einschreiten gegen Serbien gebilligt hat, und die russische Diplomatie würde nicht mit der ihr gewöhnlich zugeschriebenen Klugheit handeln, wenn sie nicht von vornherein das Kriegsobject feststelle, seine Operationen darauf beschränke nnd jeden Grund für das Einschreiten Englands vermeide."

## Rußland.

Petersburg, 14. Novbr. Das kaiserliche Cabinet hat beschlossen, zu der in Konstantinopel zusammentretenden Conferenz neben dem General Ignatieff keinen anderen Spezial-Bevollmächtigten zu entsenden. (Auch Deutschland wird dies nicht thun. D. Red.) Was die Conferenz selbst betrifft, so will man hier beantragen, die einzelnen Sitzungen derselben ohne Protokollführung stattfinden zu lassen. — In der Armee sind bekanntlich drei Systeme von gezogenen Waffen vertheilt. Es hat sich dies als ein sehr großen Uebelstand erwiesen, denn von keinem der Systeme ist ein genügender Vorrath vorhanden, sodaß die Armee bei größeren Mißerfolgen in üble Lage gerathen könnte. Man ist nach Kräften bemüht, derselben vorzubeugen und es ist die sofortige Verstärkung der Fabrikation von Berdan-Gewehren angeordnet worden. — Der General Tschernajeff wurde vor etlichen Tagen hier erwartet, jedoch ist sein Besuch abgesagt worden und zwar vorzugsweise, weil derselbe fürchtete, bei seiner Ankunft verhaftet zu werden, wozu allerdings der Befehl vorlag. — Das technologische Institut zu Petersburg hat den Rang und die Rechte einer Universität erhalten. Im Anschlusse hieran ist die Vermehrung der Realschulen in Aussicht genommen. — In Warschau sind zwei Damen-Lehr-Institute polizeilicherseits geschlossen worden, weil man polnische Lieder gewissen Inhalts bei den Damen vorgefunden hatte. Diese wurden auch häufig in der Schule gesungen. — In Warschau leben zur Zeit 98 600 Juden, also mehr als Frankreich, England und Italien zusammengenommen haben und ebensoviel wie Jerusalem zur Zeit der Tempel-Erbauung besessen hatte. — Aus Simferopol kommen Nachrichten über die zunehmende feindliche Haltung der Tartaren. Die Bewohner Eupatorias fürchten sogar eine Metzelei und verlassen die Stadt in hellen Haufen. — Am Don fängt eine Hungersnoth an, die Bewohner vieler Dörfer schreien in Folge der Mißernte nach Brod.

— Wie die russischən Journale melden, wird, im Fall die Verhältnisse die Aufstellung einer Observationsarmee an der Westgrenze nothwendig

---

Volkes wegen da, der König hätte lieber verzichten als in eine Theilung willigen sollen, hieß es. Der Censor verstattete den Artikel zum Drucke. Sachsen erhob Beschwerde wider ihn und den Verleger. Ersterer berief sich darauf, daß in Altenburg keinerlei Censurgesetze existirten und daß er außerdem nicht das Geringste für seine Mühe erhalte, während im Königreich Sachsen doch wenigstens 2 Groschen für den Druckbogen bewilligt würden. Das Thema, „daß der Fürst des Volkes wegen da sei", könne sich nicht zu einer Beschwerde qualificiren, da es „eine schon längst anerkannte Wahrheit" in sich fasse. Die Gothaer Regierung, der diese Angelegenheit zur Entscheidung vorlag, sowie die Göttinger Juristenfacultät fanden nichts Strafbares in dem Inhalte, sondern nur Uebereilung oder Unachtsamkeit, die höchstens mit einem Verweise zu ahnden seien. Aber die Erledigung dieser einfachen Sache hatte volle 4 Jahre gedauert und erhielt noch ein komisches Nachspiel. Auch der Censor wurde nämlich zu einem Verweise und zur Tragung eines Theils der Kosten verurtheilt. Derselbe war aber vorher gestorben. Sein Sohn, Gymnasial-Professor, wurde vorgeladen, um den für den verstorbenen Vater bestimmten Verweis in Empfang zu nehmen. Er erschien natürlich nicht, weigerte sich auch, den Kostenantheil zu zahlen. Die Schul-Behörde sollte executivisch gegen den Professor vorgehen, das that sie nicht, und die Sache mußte fallen gelassen werden.

Wir finden überhaupt, wenn wir die ganze Reihe der Kämpfe mit der Censur durchsehen, daß fast immer Chikane, Geschäftserschwerungen, langwierige Verhandlungen und Correspondenzen das einzige Ergebniß blieben. Erreicht wird für den Staat und die Gesellschaft fast niemals etwas durch Aufwendung des complicirtesten und schwerfälligsten Apparates. Aehnlich verläuft auch das Vorgehen wider den Artikel: „Die Schlacht bei Leipzig", im Conversations-Lexikon. Ein Beamter der sächsischen Bücherinspection wollte auf der Messe 1816 sämmtliche Exemplare des 5. Bandes confisciren, weil auf dem 41. Bogen „höchst frevelhafte und wahrheitswidrige Aeußerungen" im Artikel Leipzig ständen. Die Durchsicht ergab, daß Bogen 41 garnicht den Artikel Leipzig enthielt. Der Artikel Schlacht bei Leipzig war von dem Prediger Venturini verfaßt worden. An der bezeichneten Stelle erklärte das Gericht aber keine strafbaren Aeußerungen gefunden zu haben. Darauf übernahm der Leipziger Oberhofrichter in eigener Person Spionier- und Denuncianten-Dienste. Um zu erfahren, ob Brockhaus nicht dennoch einige Exemplare des confiscirten Bandes zurückbehalten habe, begab er sich als Meßfremder in die Handlung und wünschte das Buch zu kaufen. Man gab dem Fremden ein Exemplar der älteren Auflage, in dem sich also noch die incriminirten, bei der späteren freiwillig entfernten Stellen befanden. Durch diese Ausmerzung hatte sich auch die Seitenzahl verändert und dadurch war das Gericht unabsichtlich irre geführt worden. Die alten Exemplare waren inzwischen als Krebse zurückgekommen. Nun begann die Untersuchung aufs Neue und zwar nicht nur gegen die ältere Ausgabe, sondern auch gegen eine Stelle der neuesten, in der von dem frommen, „bethörten" König von Sachsen gesprochen wurde. Die entfernten Stellen waren freilich schlimmer. Der König, mit dem Kurfürsten Johann Georg, der sich mit Gustav Adolf verbündet, verglichen, wurde der Urenkel „noch fester in seiner Verblendung" genannt, ferner hieß es: „Mit allen Glocken wurde geläutet (bei der falschen Nachricht vom Siege der Franzosen bei Leipzig) und der König von Sachsen selbst zog zur Kirche, um Gott zu danken, daß der Franzose nun ferner der Herr und der Deutsche der Knecht bleiben werde." Endlich hatte man am Eingange die Verbündeten des Kaisers „Napoleon und seine Raubgenossen" genannt. Venturini, der Verfasser, meinte: Ist die Sache mit dem Könige von Sachsen so nicht wahr, so haben die großen Monarchen von Oesterreich, Rußland und Preußen die größte Ungerechtigeit und den schlechtesten Streich gegen Se. Majestät von Sachsen begangen. Die Rechtfertigung dieser Monarchen liegt einzig in der Thatsache, wie ich sie dargestellt.

Brockhaus durch die Perfidie des Oberhofrichters, durch Untersuchungen und Vorladungen erbittert, wendet sich über alle Gerichte und sonstigen Instanzen hinweg mit einer Eingabe an den sächsischen König. Er beschwerte sich heftig und in lebhaften Ausdrücken und ließ eine Abschrift dieser Eingabe sofort dem Criminalgericht zugehen. Das war nicht nur eine ungehörige Provocation, sondern auch unklug, denn dadurch versetzte er das Gericht sofort in die Lage, seinem Schritte entgegen arbeiten zu können. Das that denn auch der Präsident sofort. Es folgten nun lange Verhandlungen zwischen den sächsischen und den altenburger Behörden, die Sache verschleppte sich, der Vertrieb des Lexikons litt darunter. Brockhaus, kein Freund geduldigen Abwartens, schrieb an seine heimische altenburger Regierung, protestirte gegen Ueberlieferung der Angelegenheit an ein fremdes Gericht, weil dadurch seine staatsbürgerlichen Rechte verletzt würden, weil er dort eine unparteiische Rechtspflege nicht erwarten könne. Die altenburger Regierung nahm sich seiner an, gleichzeitig schrieb ihm aber auch der Minister von Trützschler aus Dresden, daß man den unangenehmen Handel beilegen wolle. Er ersuchte deshalb den König in einem zweiten Briefe um Niederschlagung des Verfahrens und diese erfolgte endlich. So war hier auch nur viel Aerger und Unannehmlichkeit, sonst aber keine ernstliche Schädigung das Resultat des sächsischen Verfahrens gewesen. Die sächsische Regierung mußte sogar noch aus Altenburg und besonders aus Braunschweig, wo Brockhaus bei Vieweg drucken ließ, entschiedene Abweisungen hinnehmen. So antwortete das braunschweigische Ministerium auf die sächsische Requisition: „daß nach den in hiesigen Landen über die Preßfreiheit bestehenden Gesetzen in Ansehung des Verfassers des bei Brockhaus zu Altenburg herausgekommenen Werkes unsererseits keine Maßregeln noch Verfügungen füglich getroffen werden können."

Zur Geschichte des Conversations-Lexikons wären aus der umfangreichen Abhandlung noch einige Notizen mitzutheilen. 1808 wurde dieses Werk von Brockhaus auf seiner ersten Leipziger Meßreise erworben. Der Besitzer, Herausgeber und Begründer des Werks war Dr. Löbel, der zweite Herausgeber Advocat Franke. Der erste Band war bereits 1796, der zweite 1797, der dritte 1798, der vierte 1800 erschienen. Der fünfte und sechste trugen die Jahreszahlen 1806 und 1808. Beim Verkauf übernahm Franke die Verpflichtung, den 6. Band zu vollenden und die Nachträge zu redigiren. Das geschah, so daß der neue Eigenthümer sofort das ganze Werk mit der Jahreszahl 1809 ausgeben und die beiden Bände Nachträge 1810 und 1811 folgen lassen konnte. Die Redaction der zweiten Auflage besorgte Brockhaus dann allein. Anfangs Februar 1812 wurde der erste Band derselben gedruckt. Die Auflage setzte man auf 1500 Exemplare fest, den Ladenpreis jedes Bandes auf 2½ Thaler. Als Mitarbeiter gewann der Verleger Literaten und bekannte Autoritäten auf allen Gebieten des Wissens. Die dritte Auflage wurde schon begonnen als die zweite erst bis zum vierten Bande erschienen war. Sie wurde dem Fürsten Metternich zugeeignet, der damals, 1813 noch als Vertreter der nationalen Idee auch bei allen liberalen Patrioten sehr populär war. Bei dieser dritten Auflage wird in unserm Buche ein Curiosum erwähnt. Brockhaus fand, daß der Artikel „Bier" aus persönlicher Vorliebe des Bearbeiters und Redacteurs viel zu ausführlich behandelt sei. Er strich ihn scharf zusammen, aber der nächste Bogen war schon gedruckt und es entstand nun eine Lücke. Man suchte nach Füllung und fand Bievre Marschall in Frankreich und Bierey, einen Musikdirector in Breslau, die allenfalls hineinpaßten. Diesem Umstande verdankten beide die Ehre eines Platzes im Conversations-Lexikon, den sie bei der nächsten Auflage natürlich wieder verloren.

Da ein Stuttgarter College diese dritte Auflage ungenirt nachzudrucken begann, wurde sofort eine vierte veranstaltet, diese völlig umgearbeitet und dem Könige von Preußen gewidmet. Eine stattliche Reihe neuer Mitarbeiter betheiligte sich an der Fortsetzung des Werkes. Im September 1818 war das Ganze vollendet, freilich unter Aufbietung der ganzen geistigen Kraft des Unternehmers. Die Bemühungen wurden indessen durch allgemeinen Beifall und raschen Absatz über Erwarten belohnt. Ruhe gab es indessen nicht. Die Auflagen waren bald vergriffen, eine fünfte wurde nothwendig. Jetzt theilte er die Arbeit, nahm für jedes wichtige Fach einen Specialrevisor, der alle einschlagenden Artikel erhielt und sie nach bestimmtem Plane arbeiten konnte. Von dieser Auflage wurden zuerst 12 000 Exemplare gedruckt. Es mußten aber bereits von den ersten 5 Bänden, ehe die letzten noch fertig waren, Neudrucke veranstaltet werden, erst 10 000, nachher noch einmal die gleiche Zahl. Mit dem Beifall des Publikums kamen natürlich auch die Angriffe. Dem Einen enthielt die Encyklopädie nicht genug, ein Pastor entgegnete auf die Ankündigung, daß das Lexicon

machen, die Mobilisirung weiterer sechs Corps verfügt werden. Das Garde-Corps soll alsdann nach Warschau abrücken und mit den Truppen der nächsten Militärbezirke vereint die westliche Armee bilden. — An der Mündung des Dnjestr. wird eine kolossale Batterie errichtet, welche den Zugang zum Dnjestr vertheidigen soll. — Zu Krementschug (Eisenbahustation am unteren Dnjestr) sollen sechs Belagerungsparks formirt werden.

Odessa, 11. Novbr. Heute sind die auf unbestimmte Zeit Beurlaubten und Reservisten des 7. Armee-Corps, welches sich im Militärbezirk von Odessa rekrutirt, telegraphisch einberufen worden. Innerhalb 24 Stunden müssen die Einberufenen in den Heimathsorten versammelt sein. Die betreffenden Gemeinden haben sie in den nächsten 24 Stunden nach den Bezirksorten zu befördern, von wo dann alle Einberufenen des Kreises in den nächsten 24 Stunden nach dem Gouvernementssitze expedirt werden müssen. Auf diese Art wird die Mannschaft eines Gouvernements höchstens innerhalb 8 Tagen bewaffnet und marschfertig gemacht. Das hiesige Armee-Corps dürfte demnach bis zum 20. November nach der besarabischen Grenze abmarschiren können. Hier bleibt vorläufig nur eine Division in Garnison. — Die Odessa-Kischeneffer Bahn befördert seit gestern nur Soldaten und Kriegsmaterial. Letzteres wird aus Bobrujsk in ungeheueren Quantitäten gebracht. — Die Studenten der neurussischen Universität haben dem General Lemeka angezeigt, daß diejenigen unter ihnen, welche der Militärpflicht noch nicht unterliegen, ihre Dienste dem Vaterlande freiwillig widmen wollen. Das Anerbieten wurde dankend zur Kenntniß genommen. — Die hier ansässigen Südslaven, namentlich Bulgaren, baten gleichfalls, es möge ihnen gestattet werden, ein Freiwilligen-Corps zu bilden. Der Militär-Gouverneur versprach dieses Gesuch in Petersburg zu befürworten. — Unweit Kilija, und zwar auf der Strecke zwischen Tatar-Bunary und Akjerman, werden 10 Cavallerie-Regimenter und zwei Brigaden Infanterie concentrirt. Bei Akjerman werden auch Strandbatterien errichtet. — Die Waarenzüge auf der Bahn Kursk-Kiew-Odessa sollen vom 16. November an gänzlich eingestellt werden und zwar für die Dauer von sechs Wochen, bis zu welchem Zeitpunkte die Militär-Transporte beendigt sein dürften. — Es heißt, daß die Ausfuhr von Edelmetallen vom 1. Januar an verboten werden soll. — Die Militärschulen in Neu-Rußland werden mit dem Neujahrstage bis auf Weiteres geschlossen werden. Die Zöglinge werden bei der Armee Verwendung finden.

## Danzig, 18. November.

* Dem Reichstage ist dieser Tage eine Petition von Marine-Ingenieuren aus Danzig, Kiel, Wilhelmshaven und Berlin zugegangen, die darüber Beschwerde führt, daß die Marine-Ingenieure, welche bisher in Klasse IV. mit den „höheren Beamten" rangirten, neuerdings in Klasse V. unter die Secretäre der höheren Reichsbehörden einrangirt sind. Die gedachten Ingenieure fühlen sich hierdurch verletzt und in ihren materiellen Interessen geschädigt, Letzteres wegen der niedrigeren Gebühren dieser Klasse an Serviszuschüssen, Reisekosten, Umzugs-Entschädigungen u. s. w. Da ihre Beschwerden bei der Admiralität und dem Reichskanzler-Amt ohne Erfolg geblieben sind, haben sie in corpore den Weg der Petition an den Reichstag beschritten.

* Durch kais. Cabinets-Ordre ist jetzt bestimmt, daß den Marine-Mannschaften, welche die vor Kurzem beendete Reise der Glattdeck-Corvette „Medusa" nach Südamerika, Westindien und dem Mittelmeer mitgemacht haben, im Sinne des Militär-Pensionsgesetzes die Zeit der Reise mit 1 Jahr 1 Monat und 20 Tagen doppelt angerechnet werde.

* Wir möchten unsere Leser nochmals auf das heute im Apollosaale des Hotel du Nord stattfindende Sinfonie-Concert aufmerksam machen.

* Die von dem Abg. Schulze-Delitzsch eingebrachte Novelle zum Genossenschaftsgesetz schlägt insbesondere eine gesetzliche Bestimmung vor, wonach die Geschäftsantheile bei Credit- und Productiv-Genossenschaften auf mindestens 100 ℳ., bei andern Genossenschaften auf mindestens 50 ℳ. bemessen, und darauf jährlich mindestens 5 pCt. eingezahlt werden müssen, bis das Normal-Guthaben erreicht ist.

* Morgen Abend werden die spanischen Glocken-Virtuosen Geschw. Spira im Schützenhause ihr letztes Concert am hiesigen Orte geben. Demselben soll am Nachmittage im Verein mit der Laudenbachschen Kapelle ein Kinder-Concert vorausgehen, das um 4 Uhr seinen Anfang nehmen und bis 6 Uhr währen wird, und bei welchem die Eintrittspreise für Kinder auf die Hälfte des gewöhnlichen Entree's herabgesetzt sind.

△ In der gestrigen Versammlung des Gewerbe-Vereins hielt Herr Dr. Weidemann einen Vortrag über die culturhistorische Bedeutung Schiller's. Die Geschichte der Cultur habe die Aufgabe, nachzuweisen, wie die Kräfte der Menschen sich allmälig entfalteten Um solches zu erlangen, bedürfe es der Freiheit. Schiller sei der Dichter des politisch-historischen Drama's. Er sei der Repräsentant der geistigen Revolution in Deutschland. Die geistige Revolution aber habe dem Volke die Grundlage zur Entwickelung von Freiheit und Wissenschaft gegeben. — Der Fragekasten war diesmal leider leer.

r.- Im Kaufmännischen Verein sprach am letzten Vereinsabend Herr Director Kirchner eingehend über das Thema: „Welche Mittel und Wege zur Weiterbildung bieten kaufmännische Vereine" Redner beleuchtete, von der Nothwendigkeit und dem Streben nach allgemeiner Bildung ausgehend, die Bildung, welche Kaufleute sich aneignen müßten, und bezeichnete kaufm. Vereine als die Stätte, an welcher solche Bildung vorzugsweise gepflegt und das Standesbewußtsein geweckt werde. Derselbe gab dann die Mittel und Wege an, welche besonders dienlich seien, um eine für die Bildung ersprießliche Thätigkeit in kaufm. Vereinen zu entfalten, als welche er namentlich die eingehende Unterhaltung über alle den Kaufmann berührende Tagesfragen bezeichnete. — Der Vortrag fand vielen Beifall.

* Am Sonntag, den 26. d. M., wird hier am Vor- und Nachmittage das Gauturnen für die Turn Vereine der unteren Weichselstädte stattfinden. Als Lokal für das Schauturnen ist, sofern die städtischen Behörden ihre Genehmigung ertheilen, die neue städtische Turnhalle in Aussicht genommen.

* Gestern fand man in dem Flur eines Hauses der Wollwebergasse ein 1jähriges Kind, das dortselbst ausgesetzt war. Dasselbe wurde polizeilicherseits der Arbeitshaus-Verwaltung zur Pflege übergeben.

*†* Marienburg, 16. Nov. Nach der bereits früher besprochenen ersten Theatervorstellung hat der Director des Elbinger Stadttheaters deren zwei hier noch veranstaltet, von denen die erste mißglückte, die letzte ziemlich gut ausfiel. — Von Seiten der unteren Beamten der Mlawkaer Bahn wird viel über die häufigen Versetzungen und die etwas willkürliche Regelung ihrer Bezüge geklagt. Der öftere Wechsel des Stationsortes nöthigt diese Beamten, bedeutend mehr Geld auf ihren Unterhalt zu verwenden, als es sonst nothwendig wäre und als es ihre Einnahmen vielleicht gestatten. Selbstverständlich wird bei vielen dieser Klagen ein Hauptfactor, die Neuheit des Unternehmens, das ja erst theilweise fertig gestellt ist, außer Acht gelassen. Die Verhältnisse werden sich mit der weiteren Entwickelung des Betriebes sicher bessern und wirkliche Uebelstände, sofern sie zur Kenntniß der Oberleitung kommen, nicht ohne Remedur bleiben. Am meisten verstimmt hat wohl der Umstand, daß den Beamten erhebliche Abzüge an ihren Einnahmen gemacht und ihnen Tantièmen in Aussicht gestellt sind. — Einen bezeichnenden Commentar für den zur Zeit herrschenden Lehrermangel liefert die seit Michaeli noch nicht erfolgte Besetzung einer Lehrerstelle an unserer städtischen Bürgerschule, für welche man Anfangs einen Seminaristen genommen hatte, während zur Zeit die Ehefrau eines Lehrers an jener Schule die Stelle verwaltet. — Den recht zahlreichen Vereinen unserer Stadt hat sich neulich noch ein neugegründeter beigesellt, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, durch die aufgebrachten Beiträge arme, mittellose Kinder zu unterstützen und namentlich die Ausbildung derselben zu fördern. Dem Vernehmen nach besitzt der Verein bereits eine recht ansehnliche Zahl von Mitgliedern. — In dem Handwerkervereine sprach am letzten Montage in ebenso verständlicher, als eingehender Weise Herr Lehrer Floegel über den Suezkanal, in dem kaufmännischen Verein beleuchtete am Dienstage Postsecretär Schnitzer in einem Vortrage die Beziehungen, in welchen das deutsche Postwesen zu Handel und Gewerbe steht. — Der Umstand, daß wir von mehreren Seiten angegangen werden, einen am letzten Sonntag hier vorgekommenen Zusammenstoß eines hiesigen Kaufmanns mit einem Offizier der Oeffentlichkeit nicht vorzuenthalten, veranlaßt uns, aus unserer beabsichtigten Reserve zu diesem Vorfall herauszutreten, um die Angelegenheit nicht etwa in entstellter Art von dabei vielleicht mehr interessirter Seite behandelt zu sehen. Es handelt sich dabei um eine Injurie, welche der in nicht ganz dispositionsfähigem Zustande sich befindende Kaufmann dem Officier ohne jede Veranlassung in's Gesicht schleuderte und welche der letztere dadurch sühnen zu müssen glaubte, daß er mit gezogener Waffe seinen Angreifer entfernte. Schlimme Folgen hat der Vorfall wohl für keinen der Betheiligten gehabt.

○ Aus dem Kreise Stuhm, 16. November. Der Bauunternehmer C. Holmgren, welcher durch Vertrag mit der kgl. Wasserbau-Verwaltung vom Juli d. J. die Ausführung der Erd-, Planirungs- und Befestigungsarbeiten, die zur Herstellung eines Vorflut-Canals von der alten Nogat bei Piekel durch die Feldmarken von Gr. und Kl. Usznitz bis zur Nogat bei Kittelsfähre, sowie zur Schüttung des Leitedammes am rechten Ufer der Nogat unterhalb des Piekeler Canals nothwendig, übernommen, hat nunmehr in der ihm bestimmten Frist den Vorflut-Canal ausgehoben resp. fertig gestellt und es soll die Ab- und Uebernahme desselben Seitens der Wasserbau-Verwaltung am Sonnabend an Ort und Stelle erfolgen. — In dem Dorfe Nicolaiken sind mehrere Personen anscheinend am Typhus erkrankt.

* Pr. Eylau, 17. November. Der Abgeordnete Dr. Bender, welcher bisher den kleinen Grundbesitz im Kreistage vertrat, ist bei der jetzigen Ergänzungswahl für den Kreistag in der Minorität geblieben. Dr. Bender wurde alsdann als Candidat der Großgrundbesitzer in jedem Wahlgange aufgestellt, blieb aber auch hier stets in der Minorität.

## Telegramme der Danziger Zeitung.

**Pera, 17. November. Gutem Vernehmen nach findet morgen ein außerordentlicher verstärkter Ministerrath statt, um in der Conferenzfrage zu einer bestimmten Entschließung zu gelangen, nachdem das englische Kabinet seine bezügliche energische Aufforderung an die Pforte erneuert hat.**

## Vermischtes.

— Der Kaiser hat den Cultusminister ermächtigt, dem Museum der bildenden Künste zu Breslau die Ueberweisung des von Werner'schen Original-Cartons zu dem an der Siegessäule in Berlin angebrachten Mosaik-Gemälde in Aussicht zu stellen. Die Ueberweisung erfolgt unter Vorbehalt des staatlichen Eigenthumsrechts.

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 17. November

| | | Crs.v.16. | | | Crs.v.16 |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | | | Pr. 4½ conf. | 103,70 | 104 |
| gelber | | | Pr. Staatsschldf. | 93,50 | 93,70 |
| Nov.-Dezbr. | 211 | 207 | Wstp. 3½% Pfdb. | 82 | 82,50 |
| April-Mai | 220 | 216,50 | do. 4% do. | 93 | 93,30 |
| Roggen | | | do. 4½% do. | 101 | 101,40 |
| Nov.-Dezbr. | 160,50 | 158,50 | Berg.-Märk. Eisb. | 77,20 | 78,10 |
| April-Mai | 166,50 | 163 | Lombarden[ex.Cp. | 127 | 130 |
| Petroleum | | | Franzosen .... | 417 | 424 |
| ⅌ 200 ℔ | | | Rumänier .... | 11,75 | 12,70 |
| November | 46,80 | 46 | Rhein. Eisenbahn | 110,25 | 111 |
| Rüböl Nov.-Dez. | 71,50 | 71,50 | Oester. Creditanst. | 223 | 231 |
| April-Mai | 72,90 | 72,90 | 5% russ.-engl. A.62 | 79 | 81 |
| Spiritus loco | | | Oest. Silberrente | 52,70 | 53,50 |
| Nov.-Dezbr. | 54 | 53,10 | Russ. Banknoten | 246,25 | 250 |
| April-Mai | 57 | 55 80 | Oest. Banknoten | 162,10 | 162 60 |
| Ung. Schatz-A. II. | 75,50 | 76,40 | Wechselcrs. Lond | — | $20,34^5$ |

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. I. 52,25
Fondsbörse: gedrückt.

### Eisen, Kohlen und Metalle.

**Berlin,** 15 Novbr. (Orig.-Ber. der Bank- und Hndls.-Ztg. von Leopold Habra.) Kupfer. Für englische Marken 85–88 ℳ., Mansfelder Raffinade 88 bis 90 ℳ. ⅌ 50 Kilogr. — Bancazinn 84,00–86,00 ℳ. ⅌ 50 Kilogr. Prima Lammzinn 82,00–85,00 ℳ. ⅌ 50 Kilogramm. Secunda fehlt — Zink. Zu Breslau W. H. von Giesche's Erben 22 75 ℳ., geringere Marken 21,50—22,00 ℳ., hier erstere 24,75—25,25 ℳ., letztere 23,75—24,25 ℳ. ⅌ 50 Kilogr. — Blei. Tarnowitzer, sowie von der Paulshütte, hier 22,25—23,25 ℳ. Harzer und Sächsisches 22,50—23,25 ℳ. Spanisches Rein und Co. 25,00—26,00 ℳ. — Roheisen. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 4,50—4,75 ℳ. Englisch Roheisen 3,40—3,75 ℳ. Oberschlesische Coaks-Roheisen 3,05—3,15 ℳ. Gießerei-Roheisen 3,25—3,70 ℳ. ⅌ 50 Kilogramm. — Stabeisen. Gewalztes 6,50 6,75 ℳ. ⅌ 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger 10,75—15,00 ℳ. loco ⅌ 50 Kilogramm je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken 5,25—6,00 ℳ., zum Verwalzen 3,40—3,80 ℳ., je nach Lage des Ablieferungsortes. — Englische Nuß- und Schmiedekohlen hier bis 75 ℳ., Coaks 60—70 ℳ. ⅌ 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und Westfälischer Schmelz-Coaks 1,10—1,40 ℳ. ⅌ 50 Kilogramm loco hier.

### Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 17. Nov Wind: SO.

Gesegelt: Expreß, Leith, Peterhead; Jantina, Bölens, Groningen; Geert Hendrik, Ulrichs, Dordrecht; Oberbürgermeister v. Winter, Schmidt, St. Nazaire; sämmtlich mit Holz. — Catharine, Suhr, Lübeck, Getreide.

Nichts in Sicht.

## Meteorologische Depesche vom 17. Novbr.

| Uhr. | | Barometer. | Wind. | | Wetter. | Temp. C. | Bem. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Thurso .... | 749,8 | SO | mäßig | Regen | 9,4 | [1] |
| 8 | Valentia ... | 751,3 | SW | mäßig | h bed. | 6,1 | [2] |
| 8 | Yarmouth .. | 754,4 | SW | leicht | wolkig | 10,0 | [3] |
| 8 | St. Mathieu . | 756,0 | WNW | schwach | h. bed. | 13,0 | [4] |
| 7 | Paris ..... | 758,9 | WSW | stille | Regen | 11,1 | |
| 8 | Helder .... | 754,9 | SO | stille | Nebel | 6,2 | |
| 8 | Copenhagen . | 760,7 | SO | mäßig | bed. | 4,6 | |
| 8 | Christiansund . | 759,5 | SO | schwach | heiter | 3,3 | [5] |
| 8 | Haparanda . | 762,2 | N | leicht | klar | 13,0 | |
| 8 | Stockholm .. | 765,2 | NO | leicht | Nebel | 1,2 | |
| 7 | Petersburg .. | 762,3 | WSW | stille | Schnee | 1,2 | |
| 7 | Moskau ... | 768,4 | W | stille | bed. | 4,4 | |
| 7 | Wien ..... | 762,0 | SO | leicht | bed. | 1,4 | |
| 8 | Memel .... | 766,1 | SSO | stille | bed. | 0,0 | |
| 8 | Neufahrwasser | 765,2 | S | schwach | bed. | 1,2 | |
| | Swinemünde . | 760,8 | SO | schwach | Nebel | 1,8 | [6] |
| 8 | Hamburg ... | 758,3 | SO | leicht | Nebel | 4,5 | [7] |
| 8 | Sylt ..... | 756,7 | OSO | schwach | bed. | 4,5 | [8] |
| 8 | Crefeld .... | 756,2 | SSO | leicht | Nebel | 9,8 | [9] |
| 8 | Cassel .... | 760,4 | SW | schwach | bed. | 5,1 | [10] |
| 8 | Carlsruhe .. | 760,2 | S | stille | Nebel | 5,0 | [11] |
| 8 | Berlin .... | — | — | — | — | — | |
| 8 | Leipzig .... | 759,8 | SSW | stille | h. bed. | 2,4 | |
| 8 | Breslau ... | 761,9 | S | stark | wolkig | 4,1 | |

[1]) Seegang leicht. [2]) Seegang mäßig [3]) See ruhig, nebelig. [4]) Seegang mäßig. [5]) See ruhig. [6]) See ruhig, Staubregen. [7]) Feuchter Nebel. [8]) Staubregen. [9]) Gestern und Nachts etwas Regen. [10]) Dunstig. [11]) Nachts Regen.

Am Kanal ist das Barometer sehr stark gestiegen, das gestern erwähnte Minimum ist nordwärts gegangen und abgeschwächt, so daß Gradienten gering und das Wetter allgemein ruhig. Im Kanal ist schwacher WSW. eingetreten. Ueber Centraleuropa dauert die südöstliche größtentheils leichte Luftströmung mit trübem, mildem Wetter fort.

Deutsche Seewarte.

## Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 21. November 1876,
Nachmittags 4 Uhr.

**Tagesordnung:**

Oeffentliche Sitzung.

Petition, betreffend die Vorgebäude auf dem Fischmarkte zwischen der Tobias- und Häkergasse. — Verpachtung der großen Mühle, Weizen-Mühle und der dazu gehörigen Wohnhäuser rc. — Verpachtung der Berechtigung zur Einrichtung von Eisbahnen für Schlittschuhläufer auf den städtischen Gewässern. — Verpachtuug einer Fläche am Fuße der Düne bei Hela. — Vermiethung einer Wohnung im städtischen Grundstück Hausthor No. 3. — Nachbewilligung zum Etat der höheren Töchterschule pro 1876. — Nachbewilligung zum Etat der St. Catharinen-Mittelschule pro 1876. — Bewilligung von Umzugskosten. — Bewilligung der Vertretungskosten zweier erkrankter Einsammler. — Bewilligung der Einrichtungskosten für eine Gasflamme zur Erleuchtung eines Pissoirs. — Bewilligung der Kosten für Aufstellung von drei Petroleum-Laternen. — Rückerstattung eines Betrages für auf dem Bleihofe verkaufte Stäbe-Enden. — Bewilligung einer Subvention für eine Vereinsschule. — Bewilligung einer Beihilfe für Beseitigung eines Vorbaues. — Referate der Rechnungs-Abnahme-Commission über 9 verschiedene Jahres-Rechnungen event. Ertheilung der Decharge.

Geheime Sitzung.

Wahl der Mitglieder zu den Klassensteuer-Einschätzungs-Commissionen pro 1877.

Danzig, 17. November 1876.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. Bischoff.

---

in keiner Familie fehlen sollte: „Das Conversations-Lexikon ist keine Bibel!"

Die wiederholten Neudrucke der fünften Auflage waren doch nicht mehr statthaft, als man sich überzeugte, daß wichtige Aenderungen und Ergänzungen dringend nothwendig geworden waren. Deshalb schritt man zu einer sechsten Auflage, die eine vollständige Umarbeitung des Werks bildete. Ihre Vollendung hat Brockhaus nicht mehr erlebt. 1823 begonnen, erschien sie 1824 kurz nach seinem Tode vollständig. Seit jener Zeit ist das Lexikon bis zu seiner zwölften Auflage gediehen, immer unter der Redaction seiner Verleger. Der Einfluß, den dieses Werk auf die allgemeine politische Bildung, wie auf die gesammte Culturentwickelung des deutschen Volks geübt hat, ist unschätzbar. Bis zur elften Auflage sind 300 000 Exemplare abgesetzt worden. In freiem, liberalem und humanem Geiste hat das Buch für die Aufklärung und Popularisirung der Wissenschaft gewirkt, ohne sich irgendwie in den Dienst irgend einer Macht, einer Partei oder Doctrin zu stellen.

Unser Buch geht dann noch die hervorragendsten journalistischen Unternehmungen des Verlegers durch. Dazu gehört die von Oken redigirte „Isis", dann die „Zeitgenossen" mit Biographien und Charakteristiken hervorragender Männer, die ebenfalls schon in Altenburg begründet wurden. Dies war ein Gebiet, auf dem man Conflikte, Angriffe und Kämpfe schwer vermeiden konnte. Hornmayr schilderte die Erzherzoge Carl und Johann, die Tiroler Hofer, Speckbacher, Schneider, endlich Fürst Metternich und Graf Stadion. Benzenbergs Biographie Friedrich Wilhelms III. wurde deshalb verhängnißvoll für Brockhaus, weil sie Veranlassung zur sogenannten Recensur des gesammten Verlages in Preußen gab, eine überaus drückende Maßregel. Auch Varnhagen verfaßte Biographien für die „Zeitgenossen", zeigte sich aber stets sehr ängstlich und besorgt, daß sein Name als Autor geheim bliebe. Ein anderes Unternehmen, das Leipziger Kunstblatt hat nur kurz gelebt, dagegen wurde der „Hermes" eine ungemein beliebte, vielgelesene Zeitschrift. Sie stellte sich die Aufgabe, das Neueste und Wichtigste aus jedem Zweige der Literatur dem Leser vorzuführen und kritische Berichte zu geben. Deutsche Originale und gute Uebersetzungen englischer und französischer Arbeiten sollten veröffentlicht werden. Die Karlsbader Beschlüsse, welche die Presse und das geistige Leben zu knebeln versuchten, weit entfernt den muthvollen Verleger zaghaft zu machen, bestimmten ihn vielmehr, dem Blatte jetzt auch einen politischen Inhalt zu geben, in demselben den Kampf für Preßfreiheit und constitutionelle Staatsform zu führen. Um dem deutschen Censurdruck zu entgehen, wurde das Blatt nach Amsterdam verlegt. Man schritt dagegen nicht ein, der Hermes konnte ein ganzes Jahr scheinbar in Amsterdam erscheinen. Man wollte in Preußen sowohl wie in Sachsen gegen das entschiedene Blatt einschreiten, es geschah indessen nicht, weil die Behörde dasselbe nicht für eine Zeitung, sondern für eine wissenschaftliche Zeitschrift hielt. Die ausgezeichnetsten politischen Schriftsteller, darunter Karl v. Rottek, wurden Mitarbeiter, der Hermes war ein angesehenes literarisches Journal von eigenthümlichem Charakter, das auf die Literatur jener Zeit einen maßgebenden Einfluß ausübte.

Das literarische Conversationsblatt endlich hat sich am längsten erhalten, denn es besteht heute noch fort unter dem Titel „Blätter für literarische Unterhaltung." Kotzebue hatte dieses Blatt in Weimar gegründet und lagerte darin den Hohn ab, mit dem er den Enthusiasmus der Jugend, das Turnwesen und alle selbstständigen Regungen des Nationalgeistes verspottete. Das Blatt gefiel aber durch die lebhafte, unterhaltende und leicht witzelnde Form. Nachher leitete es Müllner und griff darin, erzürnt über eine abfällige Kritik seines Königs Yngurd im Hermes alle Brockhaus'schen Verlagswerke heftig an. Brockhaus gerieth deshalb in eine sehr gereizte Correspondenz mit den Verlegern jenes Blattes, die aber wunderbarerweise damit endeten, daß er diesen dasselbe abkaufte. Das Geschäft blieb bis zum Schlusse des Jahrgangs geheim und so zeterte Müllner einige Monate lang in Brockhaus eigenem Organe auf's Erbittertste über dessen Verlagswerke. Brockhaus wollte Börne für die Redaction gewinnen, forderte auch die hervorragendsten Literaten zu Beiträgen auf. Die Aufsätze vermieden möglichst den Charakter eigentlicher Recensionen, es wurden auch Kunstberichte aus den europäischen Hauptstädten und biographische Skizzen gebracht. Die ersten Nummern wurden aber sofort in Berlin confiscirt und zwar wegen des Auszuges aus einer „Correspondance inédite de Napoléon Bonaparte", die einen französischen Bericht über das Königspaar von Preußen enthielt. Es hieß darin, der König sei schwach und habe geäußert, daß er eigentlich den Wunsch hege sich mit Napoleon zu verbinden, aber auf Rußland Rücksicht nehmen müsse; die Königin habe dasselbe unter Thränen und auf Schauspielerart (en comé dienne) wiederholt. Brockhaus ließ den Bogen ohne die verfängliche Stelle neu drucken, er schrieb an Hardenberg, aber es blieb bei dem Verbote. Erst als Hardenberg nach Troppau zum Congreß gegangen war, wurden die unablässig fortgesetzten Bemühungen in Berlin mit Erfolg belohnt. Man hob das Verbot zwar nicht auf, allein man gestattete dem Blatte unter verändertem Namen stillschweigend den Eintritt in Preußen. Später waren die preußischen Behörden noch einmal böse auf das Blatt, weil es die Nachricht, daß Großfürst Nikolaus der designirte Thronfolger Alexanders von Rußland sei, da der Czar den älteren Constantin zum Verzicht bestimmt habe, in demselben Moment gebracht, als der Kaiser plötzlich gestorben und die Thronfolge in der vorbezeichneten Art geordnet worden war. Wieder griff man dazu, den Titel zu verändern, um den Sturm zu beschwören. Die neue Bezeichnung „Blätter für literarische Unterhaltung" führt die Zeitschrift bis heute.

Es folgten nun bunte Reihen anderer Verlags-Artikel, darunter auch die Memoiren Casanova's. Unser Buch benutzt die Gelegenheit, um auch seinerseits das Urtheil auszusprechen, welches längst von allen literarisch Gebildeten festgestellt worden ist, daß nämlich diese Denkwürdigkeiten keineswegs nur als ein Pfuhl von Schmutz, Lüsternheit und groben Zoten anzusehen seien, sondern daß, wie schon der alte Brockhaus selbst sagt, „sie an Reichhaltigkeit des Stoffes, an Lebendigkeit der Darstellung, an scharfsinniger Lebensauffassung, an Originalität und innerer Wahrheit der Begebenheiten, an Vielseitigkeit der Ansichten, an Neuheit und Frische der Mittheilungen kaum ihres Gleichen in der europäischen Literatur haben dürften, daß aber ihre vollständige Mittheilung unthunlich sei." Die Wichtigkeit der Denkwürdigkeiten für die Zeit- und Sittengeschichte wird jetzt kaum mehr geleugnet, Casanova ist weit mehr ein Geschichtsschreiber als ein bloßer Abenteurer und das hatte Brockhaus im Auge behalten, als er ihn dem deutschen Publikum vermittelte.

Den beiden Bänden der Biographie des großen Verlagsbuchhändlers soll noch ein dritter folgen. Wir haben aus dem reichen Inhalt nur Weniges ausheben können und dieses ist durchaus nicht im Stande, ein volles Bild des reichen Lebens und Wirkens zu geben.

## Literarisches.

** Vor uns liegt ein neuer Band der Thaer-Bibliothek (herausgegeben von Wiegand, Hempel und Parey in Berlin.) „Die Rindviehzucht von Dr. Victor Funk." Es ist keine Original-Arbeit, die wir vor uns haben — so z. B. ist die Naturgeschichte des Rindes und die Rassenkunde im Wesentlichen ein Excerpt aus Rohde-Fürstenbergs großem Werke: „Die Rindviehzucht nach ihrem jetzigen rationellen Standpunkte", das Kapitel über Züchtung des Rindviehes ist aus Settegasts Thierzuchtlehre zum Theile entnommen, die Abschnitte über Fütterungslehre, über das Milchwesen erinnern stark an die Schriften bekannter und bewährter Autoren. Wir halten dies indeß nicht dem ganzen Werke für eintragthuend, sondern möchten nur glauben, daß es für den Verfasser zweckmäßiger gewesen wäre, er hätte, wenn er einmal die Werke anderer Autoren benutzen wollte, in den betreffenden Abschnitten eine selbstständige Eintheilung befolgt und auch etwas persönliche Kritik bewiesen. Das, was wir eben bis jetzt gegen das Werk gesagt haben, schließt dessen totale Verurtheilung durchaus nicht in sich. Im Gegentheile, wir anerkennen gern, daß das Werk zunächst in einem klaren übersichtlichen Tone gehalten ist, wenn wir dem Hrn. Verfasser auch eine etwas größere Objectivität gewünscht hätten und daß er sich nicht, wie öfters geschehen, im referirenden Tone hervorgehoben hätte. — Klar, verständlich und practisch brauchbar ist die Rindviehzucht von Dr. V. Funk, Director der landw. Schule Marienberg (im Herzogthum Braunschweig) den Landwirthen wohl zu empfehlen, vornehmlich aber den landw. Vereinen, denen es Material zu Vorträgen in reicher Fälle darbietet.

Heute Vormittag 11 Uhr wurde meine liebe Frau **Else**, geb. Bertram, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Danzig, den 17. November 1876.

**Pikardi,**
Hauptmann u. Compagnie-Chef im 4. Ostpr. Gren.-Regt.
4744) No. 5.

---

Gestern Abend 11¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Martha**, geb. **Pankuin**, von einem kräftigen Knaben leicht und glücklich entbunden.
Marienburg, den 17. Novbr. 1876.
4759) **Herrmann Schwabe.**

---

Die Eigenthümer der im I. Polizei-Revier gelegenen Grundstücke werden nach der Polizei-Verordnung vom 26. Mai 1863 § 3, betreffend „die Revision der Contracte über die Reinigung der Schornsteine", hierdurch aufgefordert, die mit den Schornsteinfegermeistern abgeschlossenen Contrakte dem Unterzeichneten innerhalb 14 Tagen im Bureau der Feuerwehr (Stadthof) vorzulegen.
Danzig, den 16. November 1876.
**Der Brand-Director.**

---

## Nothwendige Subhastation.

Das den Gendarm **Martin** und **Christine Philippine** geb. **Nolte-Gervinus**'schen Eheleuten, jetzt deren Erben gehörige, in Mewe belegene, im Hypothekenbuche von Mewe Blatt No. 112/114 verzeichnete Grundstück soll

**am 9. December 1876,**
Vormittags 11½ Uhr,

an der Gerichtsstelle, auf den Antrag eines Miterben, zum Zwecke der Auseinandersetzung, versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

**am 11. December 1876,**
Vormittags 11 Uhr,

daselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 16 Hektare 51 Are 40 □-M.; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 85 21/100 Rℳ; Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 297 ℳ.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslocale eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Mewe, den 11 October 1876.
**Kgl. Kreis-Gerichts-Commission. I.**
Der Subhastationsrichter.

---

## Bekanntmachung.

Im Stadtwalde Görlitz stehen 200 Stück starke Kiefern nach Auswahl und vor dem Abfällen zum Verkauf. Kaufliebhaber mögen sich bis zum 15. December c hier, oder beim Forstverwalter Bokowski melden.
Rastenburg, den 7. November 1876.
**Der Magistrat.** (4259

---

Am **22. d. M.**, Vormittags 10 Uhr, sollen im Magistrats-Bureau ca. 40 Stück Erlen und Espen von 1 bis 2 Fuß Stammstärke verkauft werden.
Lauenburg i. P. (4694
**Der Magistrat.**

---

## Bekanntmachung.

Durch die unterzeichnete Werft sollen
3555 Zündnadelbüchsen M. 54,
800 Zündnadelgewehre M. 41,
4548 Entermesser
nebst diversen Zubehörstücken und Reservetheilen, als: Gewehrriemen, Mündungsdeckel, Nadelrohrreiniger, Nadelrohrschlüssel, Schraubenzieher, Patronentaschen, Visirkappen, Abzüge, Kammern, Kolbenkappen, Laufmundstücke, Spiralfedern ꝛc., außerdem 480 unbrauchbare Bajonnet-Gewehre verkauft werden.

Kaufliebhaber wollen schriftliche Offerten, versiegelt und mit der Aufschrift „Submission auf Ankauf von Waffen ꝛc." versehen, bis zum Termine **den 29. d. M.**, Mittags 12 Uhr, in welchem die Offerten in Gegenwart etwa erschienener Submittenten geöffnet und verlesen werden, an die unterzeichnete Werft einsenden.

Die Verkaufsbedingungen, nebst specieller Nachweisung der zu verkaufenden Gegenstände, sowie je ein Exemplar der zum Verkaufe gestellten Waffen liegen bei der Kaiserlichen Admiralität (Decernat für Artillerie, Berlin, Matthäikirchstraße 9), den Werften zu Kiel, Danzig und Wilhelmshaven aus, auch können die Bedingungen auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien von 2 ℳ. von der Werft Kiel abschriftlich bezogen werden

Kiel, den 7. November 1876. (4428
**Kaiserliche Werft.**

---

## Bekanntmachung.

In der Lockener Forst, an der Stargardt-Schönecker Chaussee belegen, verkaufe täglich
Kiefern-Bauholz in Stärken von 6 bis 17" mittl. Durchmessers,
Buchen-, Birken- u. Eichen-Schirrholz,
Buchen-Klobenholz à 4 Meter ℳ. 21,25,
Buchen-Knüppelholz do. „ 15,25,
Buchen- u. Kiefern-Stubben à 4 Meter ℳ. 6,20.

Auch habe ich eine Partie sehr schöner Buchen-Bohlen in verschiedenen Stärken preiswerth abzugeben.

NB Auf Verlangen liefere ich auch Klobenholz franco Bahnhof Pr. Stargardt zu ℳ. 28,50 p. 4 Meter.

**Forstverwalter L. Görtz,**
Forsthaus Locken
4733) per Schöneck (Westpr.).

---

**Die Dentler'sche Leihbibliothek,**
**3. Damm 13,**
fortdauernd mit den neuesten Werken versehen, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu zahlreichen Abonnements

Der neue Catalog ist erschienen und steht, sowie alle vorjährigen, den geehrten Abonnenten zur Verfügung.

---

Hiermit die ergebene Anzeige, daß der Ausschank des Winter-Bieres der

# Ersten Pilsner Actienbrauerei

in vorzüglich schöner Qualität begonnen.

Durch Entgegenkommen Seitens der Brauerei bin ich in den Stand gesetzt, das Glas dieses schönen Productes mit 20 Pfennigen zu verkaufen.
4525) **A. Lütcke.**

---

## Vortheilhafter Gutskauf.

Ein Gut 2 Stunden von Danzig, Chaussee, **Größe 670 Morgen**, davon 560 Morgen guter Roggen-, Gersten- u. theils Weizenboden, auch werden bis 40 Morgen Rübsen gebaut, 100 Morgen gute Wiesen, Winterung 170 Morgen, Grundabgaben 204 ℳ. jährlich, Feuerversicherung 51,000 ℳ., Hypotheken 14,000 Rℳ, davon 8000 Rℳ nach 14 Jahr. kündbar, jährliche Nebenrevenüen 1500 ℳ., soll mit Inventar ꝛc. für **25,000 Thaler**, bei 6000 Rℳ Anzahlung, verkauft werden durch

4567) **Th. Kleemann, Danzig,** Brodbänkengasse No. 33

---

## ☞ Herrschaftliche Häuser,

sowie **Geschäftsgrundstücke in Danzig und außerhalb sucht zu kaufen**

4111) **Th. Kleemann, Danzig,** Brodbänkengasse No. 33.

---

# Dr. Scheibler's Mundwasser.

Haupt-Depot bei **Albert Neumann**, Langenmarkt No. 3. (2129

---

# Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in Herisau, Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädlichen Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den allermeisten Fällen vollständig. Zu beziehen in Töpfen zu ℳ. 5 nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch folgende Niederlagen: **Danzig: Rich. Lenz**, Droguenhandlung; **Königsberg i. Pr.: Nolde**, Tragheimapotheke, Fließstraße. Auch ist Näheres zu erfragen durch die Versandstelle von: **Emil Mazur in Bromberg.** (3118

---

## Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

**Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen**

# Hamburg und New-York,

**Hâvre** anlaufend vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe

| | | |
|---|---|---|
| **Frisia,** 22. November. | **Pommerania,** 6. Decbr. | **Lessing,** 20. December |
| **Gellert,** 29. November. | **Suevia,** 13. December | **Wieland,** 27. December. |

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

**Passagepreise:** I. Cajüte **ℳ. 500**, II. Cajüte **ℳ. 300**, Zwischendeck **ℳ. 120**.

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**
**Hâvre,** event. auch **Grimsby** anlaufend, nach **verschiedenen Häfen Westindiens** und **Westküste Amerikas.**
**Rhenania,** 27. Novbr. — **Vandalia,** 13. December. — **Allemannia,** 27. Decbr. und weiter regelmäßig am **13.** und **27. jeden Monats.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
**August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in Hamburg,**
**Admiralitätsstraße No. 33/34.** (Telegramm-Adresse: **Bolten.** Hamburg.)
sowie der concess. General-Agent **Wilhelm Mahler** in Berlin, Invalidenstr. 121/80, und **E. Haubuß** in Stettin. (2036

---

Im Verlage der **Hartung'schen Buchdruckerei in Königsberg i. Pr.** ist erschienen:

**Goethe's Märchen,** ein politisch-nationales Glaubensbekenntniß des Dichters, von **Dr. Hermann Baumgart.** Preis 2 Mark.

Dieses, neun Bogen starke, elegant ausgestattete Werkchen ist eine vortreffliche Kritik über Goethe's im Spätsommer 1795 verfaßtes „Märchen", welches im ersten Jahrgange der „Horen" Aufnahme fand. Gleich bei seinem ersten Erscheinen erregte es nicht allein großes Interesse, sondern es wurde auch sofort den mannigfachsten Deutungen unterworfen. Die geistreichste aller älteren und neueren Deutungen dürfte aber die vorliegende von Dr. Baumgart sein.

---

**Damen- und Kinder-Kleider**
werden sauber, billig und nach den neuesten Façons angefertigt Drehergasse 16, 2 Tr.

---

**Echtes Harlemer Oel**
empfiehlt in Originalflaschen zu den bekannt billigsten Engros-Preisen
**Albert Neumann,**
3789) **Langenmarkt 3**

---

**Cornassier!**
**Hühneraugenbürste.**
in bekannter und bewährter Qualität à 75 ₰. Depot bei
**John Stobbe,**
4718) **Hundegasse No. 104.**

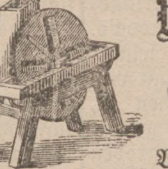
---

Jeder Zahnschmerz wird sofort beseitigt durch die berühmten
**Schwedischen Zahntropfen.**
Zu beziehen durch
3796) **Albert Neumann.**

---

**Bestellungen** auf die **Pianinos** des **Th. Weidenslaufer, Berlin,** werden entgegen genommen im Comtoir **Langenmarkt 22**, parterre, vorne, woselbst Preis-Courante einzusehen sind. 5jährige Garantie. Auf Wunsch **kostenfreie Probesendung** eines Pianinos und **Theilzahlung.** (4672

---



**Rübenschneider**
empfehlen
**Glinski & Meyer,**
**Danzig,**
Vorstädt. Graben 33a.

---

**Buchen-, Eichen- u. Kiefern-Kloben-Holz**
offerirt frei vor des Käufers Thüre
**A. Hamm,** vorm. **v. Riesen,**
**Schidlitz No. 50.**
NB. **Schriftliche Bestellungen werden entgegen genommen im Geschäft des Herrn Carl Marzahn, Hundegasse No. 80** (4655

---

**Epilepsie (Krämpfe), Migräne (Kopfgicht)**
heilt brieflich
**Dr. med. P. Rudolph**
in Dresden
**Erfolge nach Hunderten.**

---

**Schmerzlose Zahn-Operationen,**
Plombiren, Einsetzen künstl. Zähne etc.
**Kniewel,** Langgasse 52,
vis-à-vis dem Löwenschloss.

---

**Yellowmetall, Kupfer, Zink von Schiffsböden**
kauft und zahlt den höchsten Preis
**die Metallschmelze von**
**S. A. Hoch,**
5096) Johannisgasse 29.

---

**Eisenbahnschienen**
zu Bauzwecken in beliebigen Längen offerirt zum billigsten Preise
**S. A. Hoch.**
5607 Johannisgasse 29.

---

**10 Schock Gerstenstroh**
sind käuflich zu haben in **Kl Zünder 15** im Hof.

---

**Kiefernholz,**
trocken und direct aus dem Walde, offerirt billigst (101
**Wilh. Wehl,**
Brodbänkengasse 12.

---

**Eine Eckdestillation,**
im Mittelpunkt d. Stadt, neben 2 Kasernen u. Post, ist wegen Krankh. zu verk. **Berlin M. J. 19** postlag. Oranienburgerstr.

---

Von gleich oder später, ist anderer Unternehmungen halber eine feine Restauration, günstigste Lage mit sämmtlichem Inventar u. Vorräthen zu übernehmen. Erforderlich dazu sind 1500 Rℳ. Adr. w. u. 4708 in der Exp. d. Ztg. erb.

---

**Lohnender Kauf.**

Ein seit ca. 18 Jahren bestehender Gasthof, in frequentester Lage wozu ein Nebenhaus zur Vermiethung gehört, mit großem Hofraum, Billardzimmer, 12 Zimmer, Stallung für 80 Pferde, Garten, Kegelbahn, Scheune, Viehwaage, soll Familienverhältnisse halber, mit sämmtlichem Inventar, für 15,000 Rℳ bei 4—5000 Rℳ Anzahlung verkauft werden. Uebergabe zum 1. Januar j. Näheres durch **H. Badengoth,** Buchdruckerei in **Lauenburg** in Pomm. Comm. erb. — Der früher angezeigte Gasthof für 16,000 Rℳ ist ebenfalls noch zu vergeben.

---

**Eine schmiedeeis. Copir-Presse**
wird zu kaufen gesucht. Off. unter 4679.

---

Circa **3000 Meter starke kiefern Kloben, Klasse 1, u. 1000 Meter Klasse 2,** gebe zu billigen Preisen in größeren wie in kleineren Quantums, frei jeder Station auch Bahnhof Schwarzwasser ab.
**Ehlert,** Mühlenbesitzer
in **Wieck** bei Schwarzwasser

---

**Ein großes Holzfeld**
am Wasser, vorzüglich gelegen, ist bei 4- bis 5000 Rℳ Anzahlung zu verkaufen Langenmarkt 22, part., von 9—12 Uhr. (4671

---

**12 starke junge Zugochsen, 150 Hammel, tragende Stärken der Holländer und Breitenburger Race sind verkäuflich in Russoschin bei Praust.** (4173

---

**Mein Grundstück in Lindenau** per Gr. Mausdorf, mit ca. 4 Hufen 12 Morgen culm Land, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen. Zwei Drittel des Kaufgeldes können auf mehrere Jahre, hypothekarisch eingetragen, stehen bleiben.
Lindenau, im November 1876
4741) **G. Andres.**

---

**3- bis 4000 Thlr.**
**werden bei dreifacher Sicherheit und freier Wohnung auf dem Lande sofort gesucht.**
**Meldungen werden Goldschmiedegasse No. 5, bei Deschner erbeten.**

---

**Hagelversicherung!**
**Die General-Agentur**
einer **Hagel-Versicherungs-Gesellschaft a. G.**
**für Westpreußen ist vacant.**

**Nur qualificirte** und **cautionsfähige Bewerber** wollen ihre Offerten an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Berlin** sub **H. 22709** einsenden (4716

---

Eine anspruchslose Dame, früher Lehrerin, nachdem Gesellschafterin, empf. für passende Engagements, mit g. Z. über mehrj. Wirken,
**J. Hardegen,** Heil. Geistgasse 100.

---

Ein junger Mann, berechtigt zum einjähr. Dienst, sucht eine Stelle als **Lehrling** in einem größern Comtoir eines Engros-Geschäftes. Adressen werden unter 4752 in der Exp. d. Ztg. erb.

---

Ein junges Mädchen aus anständ. Familie, in der Damenschneiderei, sowie in sämmtl. weibl. Handarbeiten vollständig ausgebildet, sucht gestützt auf gute Zeugnisse ein Engagement in einer anständ. Familie. Auf hohes Gehalt wird weniger gesehen als auf gute Behandlung. Gef. Offerten werden unter **C. B** postl. **Bromberg** erb.

---

Gesucht wird von einer respectablen Firma in **London** eine Verbindung mit einem ordentl. Hause in **Danzig**, um ein Export- und Import-Geschäft zu betreiben.

Offerten unter **H c. 04509** an die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in **Hamburg.**

---

**Ein Commis**
für mein Destillations- und Material-Geschäft, der ein tüchtiger Verkäufer, und der polnischen Sprache mächtig ist, findet vom 1. Januar 1877 Stellung bei
**Ernst Fleischer, Berent**

---

**Eine Bonne,**
zur Beaufsichtigung und Ertheilung des 1. Unterrichts, für 2 Mädchen von 4 u. 6 Jahren, in der Stadt, wird zum 1. Jan. n. J. gesucht. Reflect. die bereits in einer solchen Stellung waren u. gute Zeugnisse aufweisen können, wollen sich unter Adr. 4734a in der Exp. d. Ztg. melden.

---

**Ein Commis**, der deutschen wie poln. Sprache mächtig der momentan noch in Stellung ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, in einem Colonial- oder Eisen-Geschäft vom 15. Decbr. d. J., oder 1. Januar k. J. Stellung. Gefällige Off. werden unter **N. B. 100** postlagernd **Löbau Westpr.** erbeten. (4707

---

Eine erfahr. geprüfte evang. **Erzieherin,** musikalisch, mit soliden Ansprüchen, wird von Neujahr gesucht.
Näheres unter No. 4179 in der Exped. dieser Zeitung.

---

**Einen Lehrling,**
der polnischen Sprache mächtig, sucht für sein Tuch- und Manufacturwaaren-Geschäft zum sofortigen Antritt
4760) **A. Rosenthal,**
**Löbau (Westpreußen).**

---

Ein thätiger solider Agent mit besten Referenzen sucht für Stettin die Vertretung leistungsfähiger Häuser. Adr. sub **H. 11446 a.** an **Haasenstein & Vogler, Stettin.** (4714

---

**8 bis 10 gute Felgenarbeiter**
zum sofortigen Antritt sucht **Liniewkoer Forst**; zu melden beim Gastwirth Herrn **Schleimer** in **Neukrug**. (4617

---

Ein junges gebildetes Mädchen, aus achtbarer Familie, welches im Putzfache geübt, wünscht in einem Putz- oder andern Geschäfte als Verkäuferin placirt zu werden. Gefällige Adressen werden unter 4698 in der Exp. d. Ztg. erb.

---

**Ein junges Mädchen**
aus achtbarer Familie, in allen weiblichen Handarbeiten geübt, sucht vom 1. Januar eine Stelle als Verkäuferin in einem Kurz- und Weißwaarengeschäfte. Adr. w. u. 4696 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

Ein unverh. herrsch. Kutscher, m. g. Z., s. f. e. D. d. d. K.-K. a. D. Manke, H. Geistg. 92.

---

Ein an selbstständige Geschäftsführung gewöhnter Mann, in gesetzten Jahren, welcher bereits in Brauereien thätig gewesen, mit der Buchführung vollständig vertraut ist, und über seine Führung und Leistungen die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, wird für eine größere Brauerei einer Provinzialstadt per 1. Januar 1877, als

**Brauerei-Verwalter,**

bei gutem Gehalt gesucht.

Bewerber, welche Caution stellen können, wollen dies in ihren Meldungen angeben.

Adressen nebst Abschrift der Zeugnisse nimmt die Expedition dieser Zeitung unter No. 4116 entgegen.

---

**Eine Dame, geprüfte Erzieherin, welche seit einer Reihe von Jahren die Erziehung mutterloser Kinder geleitet und großen Haushaltungen vorgestanden, wünscht gleiche Stellung als Repräsentantin der Hausfrau; am liebsten in Danzig. Gef. Offerten werden unter No. 4611 in der Exp. dieser Ztg. entgegengenommen.**

---

Ein anständiges Mädchen in gesetzten Jahren, von außerhalb, welche mit feiner Küche und Schneiderei vertraut ist, wünscht von Neujahr eine selbstständige Wirthschaft zu führen. Adr. werden unter 4569 in der Exp. d. Ztg. erb.

---

**Ein Buchbindergehilfe,**
der selbstständig arbeiten kann, wird bei hohem Honorar und Reisevergütung sofort gesucht von **Kolterjahn,**
4460) **Cöslin.**

---

Zum Antritt am 1. Januar suche ich 2 **Gärtner**, von denen einer verheirathet sein kann. **Löhrke**, Poggenpfuhl 10.

---

Eine Dame wünscht für ein auswärtiges Tapisserie-Geschäft zu arbeiten. Adr. w. unter 4669 in der Exp. d. Ztg. erb.

---

In **Swaroschin** bei Christburg findet zum 1. December d. J. ein unverheiratheter, tüchtiger **Inspector Stellung.** Gehalt 60 Mark. (4693

---

Die Stelle eines **tüchtigen** in der **Lederbranche** erfahrener jungen Mannes, ist entsprechenden Leistungen mit gutem **Salair,** zu besetzen (4585
**Herrmann Loewy,**
Lederhandlung, **Königsberg i. Pr.**

---

**Ein Wirthschafts-Inspector,**
25 Jahre alt, aus höchst anständiger Familie, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht wegen Verkauf des Guts Stellung.

Gefällige Offerten bittet man an den Kaufmann Herrn **Matthiessen, Danzig,** Ketterhagergasse 1 zu senden.

---

In dem neuausgebauten Hause Hundegasse No. 93, ist eine herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern nebst allem Zubehör, auch Waschküche, vom 1. Januar resp. 1. April 1877 zu vermiethen.

---

## Stadtverordnetenwahl.

In der am 16. November abgehaltenen Versammlung der Gemeindewähler der I. Abtheilung sind als Candidaten für die Stadtverordneten-Versammlung aufgestellt worden:

1. Für die Ergänzungswahl auf **6 Jahre**:
Herr Kaufmann **Georg Baum**,
„ Commerzienrath **John Gibsone**,
„ Kaufmann **Otto Linck**,
„ do. **Robert Otto**,
„ do. **Robert Petschow**,
„ do. **A. H. Pehlow**,
„ do. **Herm. Weinberg**;
2. Für die Ersatzwahl auf **4 Jahre**:
Herr Kaufmann **Gustav Davidsohn**;
3. Für die Ersatzwahl auf **2 Jahre**:
Herr Hafenbau-Inspector **Schwabe**.

Die Unterzeichneten ersuchen die Wähler der I. Abtheilung, zu der Wahl, welche am **Montag, den 20 Novbr. cr.**, von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags, im Rothen Saale des Rathhauses stattfindet, zu erscheinen und obengenannten Herren ihre Stimme geben zu wollen.

**Berenz. L. Biber. Th. Bischoff. Boehm. Damme. A. Jorck. Goldschmidt. Th. Rodenacker. Rud. Wendt.** (4750

---

**Müller's Restaurant,**
**Breitgasse No. 39.**
**Montag, den 20. d.**, Abschieds-Concert der Gesellschaft des Frl. **Buhrand.**
**Dienstag, den 21. d.**, erstes Auftreten der neu engagirten Singspielgesellschaft des Herrn **Christoph**, bestehend aus 7 Damen, welche sämmtlich neue Lieder, Couplets, Duetts u. Chorlieder zum Vortrag bringen. (4745

---

**Sonnabend, 2. December:**
im Apollosaale:
**CONCERT**
**Frau Dr. Peschka-Leutner,**
Frl. **Anna Rilke**, Pianistin,
Herr Dr. **Paul Kleugel** (Violine),
Herr **Julius Kleugel** (Cello).
Es findet nur dieses eine Concert statt.
Billets à 3 ℳ., 2 ℳ. und 1 ℳ. bei
**F. A. Weber,**
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

---

**Vorzügliches Bodenbacher 20 Flaschen 3 Mark,**
**Franeuburger Mumme, 15 Fl. 3 Mark.**
**Braunsberger Bergschlößchen, 25 Fl. 3 Mark.** (4554
**Robert Krüger,** Hundeg. 34.

---

Heute Sonnabend
**Tanzkränzchen**
im kl. Saale d. Selonke'schen Etablissements Abds. ½9 Uhr. **H. Bornacky**, Tanzlehrer.

---

**No. 9865**
kauft zurück die Exped. dieser Ztg.

---

Verantwortl. Redacteur i. V.: J. Bartsch.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.